



Einzelnummer 10 Pfennig  
Bei Sonnabendauflage und in allen Kiosken erhältlich

Lageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftl. Rundschau / Der proletarische Kulturskandal / Für unsere Frauen / Energie

Bezugspreis monatl. 100 Hm. 2,50 M. halbmonatl. 1,25 M. durch die Post bezogen monatl. 2,20 M. ohne Aufstellungsgebühr / Verlag: Dresden-D. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Amtsgericht: 17 229 / Polizeidirektion: Dresden M. 18 690. Dresden Verlagsgesellschaft Schriftleitung: Dresden-D. Güterbahnhofstr. 2 / Zeitung: Amt Dresden M. 17 229 / Druckerei: Arbeiterstimme Dresden / Spezialdruckerei der Redaktion Mittwoch 16-18 Uhr, Sonnabende 13-14 Uhr

Umsatzgegenwart: Die neurom gezeichnete Komparatistzeitung oder deren Nachfolger 1,25 M. für Kaufmannsgegenwart 1,25 M. für die Zeitung am nächsten Tag bis zu den dreißigstigen Teil einer Tageszeitung 1,20 M. Einzelne Ausgabe wochentlich bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-D. Güterbahnhofstr. 2 / Die „Arbeitszeitung“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In allen höheren Gewerken besteht kein Anspruch auf Lieferung aber auf Zurückschaltung des Bezugspreises

5. Jahrgang

Dresden, Mittwoch den 13. Februar 1929

Nummer 37

## Erwerbslosen-Demonstration im Sachsischen Landtag

Vizepräsident Dr. Edhardt lässt zweimal die Tribüne räumen / Sozialdemokraten beschimpfen die Erwerbslosen als Gesindel

Dresden, den 13. Februar.

Während der gesetzlichen Rede des Genossen Nenner zum Statut des ländlichen Bürgerblock-Regierung kam es mehrfach zu erregten Zwischenfällen im Landtag. Als Genosse Nenner das gewaltige Anwachsen der Erwerbslosen, die Herabsetzung des Lebensstandards der breiten Massen, die Hungerszenen der Erwerbslosen aufzeigt, als er feststellt, daß der sozialdemokratische Reichsfinanzminister aus dem Reichsrat die Mittel für die Erwerbslosenunterstützung noch weiter heruntergesetzt hat, unterstrich eine Abzahl auf der Tribüne anwesende Erwerbslose diese Ausführungen durch die Kurze und Reaktionen über ihre Lebenslage. Der Vizepräsident Dr. Edhardt drohte sofort mit der Räumung der Tribüne. Als Genosse Nenner einwarf, man solle sich das brutale Vorgehen des Reichstages nicht als Vorbild nehmen, erwiderte der Vizepräsident Dr. Edhardt sofort dem Genossen Nenner einen Ordnungsruf. Als die Erwerbslosen darauf mit weiteren Kurzurufen reagierten, unterbrach der Vizepräsident die Sitzung um eine Stunde und ließ die Tribüne räumen.

Nach Verlauf einer Stunde ließ Genosse Nenner seine Ausführungen fort und charakterisierte insbesondere das Verhalten der Sozialdemokraten gegenüber den Erwerbslosen. Er kennzeichnete scharf die Demagogie der Sozialdemokraten, die im Reichstag Anträge eingebracht, dann aber, als das Zentrum für diese Anträge kamen, ihre eigenen Anträge ablehnten. Die Sozialdemokraten antworteten mit wilden Zwischenrufen und verluden die Ausführungen unseres Redners zu hören. Genosse Nenner stellte fest, daß die wirtschaftliche Hilfe, die die Sozialdemokraten den Erwerbslosen angeboten haben, durch den Reichsanziger Müller ausgeschrieben sei, der erklärt hat,

doch man die Erwerbslosen mit dem Kummelknüppel über die Platte hauen solle.

Zum selben Nachwissen legten die nach außen hin demagogisch austretenden Sozialdemokraten in Sachsen.

Als die Tribünen geräumt wurden, hat der sozialdemokratische Abgeordnete Müller, Mittwoch, wie unser Genosse Scheller gehört hat, zu keinem Koalitionsgruppenfest gefest:

„Das ist doch nur eine Sache für einen Vorsitz auf der Tribüne.“

Als Genosse Nenner das im Plenum feststellte, ergingen sich die Sozialdemokraten in wildesten Beleidigungen. Genosse Nenner zeigte dann, daß die Sozialdemokraten in einer Front mit dem Bürgertum gegen die Erwerbslosen nur den Knüppel der Polizei, fernwegs aber Unterstützung für die Erwerbslosen haben.

Während sie die Mittel für die Erwerbslosenunterstützung herabschicken, erhöhen sie die Ausgaben für Reichswehr und Polizei.

Während im Reichsrat die Ausgaben für die Erwerbslosenunterstützung von 140,5 Millionen auf 88,4 Millionen RM herabgesetzt werden, werden die Ausgaben für den Heeresbedarf um 8 Millionen, für die Schupo um 7 Millionen RM erhöht. Für innere Kriegsfäden werden die Ausgaben sogar um 73 Millionen RM herausgesetzt. Gerade die „linken“ Sozialdemokraten sind es, die die Reichswehr als Bürgerkriegsarmee empfehlen. Der „linke“ Sozialdemokrat Herz schreibt in einem Artikel über das Wehrprogramm:

„Die Reichswehr darf nichts anderes sein, als das nachgeordnete Hilfsobjekt der obersten Bürgerschaft ... Polizeischlüssel und organisatorisch soll die Reichswehr nichts anderes sein als eine ... Bereitschaftspolizei, die nicht für den täglichen Einsatz bestimmt ist, sondern nur eingesetzt werden darf, wann und wo eine das Staatsganze gefährdende Störung der öffentlichen Ordnung auftritt.“

Diese Ausführungen eines linken Sozialdemokraten enthalten die ganze Demagogie der SPD. Noch keine einzige Partei hat die Reichswehr so offen als Bürgerkriegsarmee proklamiert, wie dieser „Linke“. Darin zeigt sich die Rolle der „Linken“ ganz besonders. Anstatt Hilfe für die hungrenden Massen, blutige Unterdrückung. Bei ihren Anträgen zur Unterstützung der Erwerbslosen haben die linken Sozialdemokraten mit der Aufführung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms dasselbe Manöver vollführt, wie sie mit ihrer „Kampagne“ gegen den Panzerkreuzerbau ein Manöver vollführen, um den Panzerkreuzerbau in Wirklichkeit zu ermöglichen. Der Genosse Nenner schloß mit den Worten:

„Die breitesten Massen der Werktüchtigen werden diese schändbare Rolle der Sozialdemokraten erkennen. Sie sehen, daß die leichte Koalition regierung reaktionär ist, als die Bürgerblödregierung. Nur mit Hilfe der Sozialdemokraten ist es möglich, diesen absolut reaktionären Kuss zu verhindern.“

Die Massen wissen, daß sie durch die bürgerlichen Parlamente nichts erreichen werden.

Sie werden in gewaltigen Demonstrationen aufmarschieren und sich in Reihen kämpfen, sie werden aufstehen mit dem reaktionären Blod vor den Sozialdemokraten bis zu den Deutschenationalen!

Von den Zuhörern auf der Tribüne wurde diese Aussage mit lebhaftem Handclatschen begleitet. Sogar hörte Vizepräsident Dr. Edhardt erneut die Räumung der Tribüne an. Gegen den lärmenden Protest der kommunistischen Abgeordneten wagte er es jedoch nicht, die Räumung durchzuführen zu lassen, ordnete aber die Entfernung von zwei Erwerbslosen an.

Als diese zwei von der Tribüne entfernt werden sollten, eilten sie die anderen Erwerbslosen geschlossen mit diesen solidarisch und riefen in den Saal, sie würden den beiden Erwerbslosen die traurige Rolle dieses Parlamentes und insbesondere die schamlose Haltung der sozialdemokratischen Abgeordneten erklären.

Unter lautem Protest声中, die Erwerbslosen die Tribüne. Sozialdemokratische Abgeordnete riefen den abziehenden Erwerbslosen nach: „Rot-Front, die Mörderbande.“

Vizepräsident Dr. Edhardt unterbrach erneut die Sitzung auf ½ Stunde. Nach Wiedereröffnung hatte er die Debatte

fortvollständig ausgeschlossen. Im Auftrage der kommunistischen Fraktion protestierte Genosse Opitz gegen diesen erneuten Missbrauch und verlangte das Wort zur Geschäftsordnung. Der Deutschenationale Dr. Edhardt gab aber dem Genossen Opitz das Wort nicht, ließ auch die Geschäftsordnung zu.

Dieses Vorgehen des Bürgerblocks und der Sozialdemokraten im Sachsischen Landtag zeigt den Erwerbslosen, aber darüber hinaus der gesamten Masse der Arbeiter erneut, daß sie von diesen Parlamenten nichts erwarten dürfen. Nur der gemeinsame Kampf aller Arbeiters, der Erwerbslosen und der in den Betrieben Stehenden, wird in der Lage sein, die Verschwörungen zu erläutern: Eingliederung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß, strikte Durchführung der achtstündigen Arbeitszeit, Ablehnung aller Überarbeitsanordnungen, Kampf um die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung, das sind die ersten und notwendigsten Aufgaben der gemeinsamen Front des gesamten Arbeiterschaft.

Heraus zu gewaltigen Demonstrationen! Zeigt der herzhafte Klassen, daß sie nicht gewillt ist, auch das Terrorregiment gefallen zu lassen, ehrig und geschlossen seit ihr eine Kraft, die stark genug ist, um diese Gegner niederrzuringen!

## Ein sozialdemokratisches Betrugsmäntel

„Friedensdemonstrationen“ der Panzerkreuzerbewilliger!

London, 13. Febr. (Engl. Drahtbericht)

Die Egoisten der Sozialistischen Arbeiter-Internationale schickten ein Telegramm an das Sekretariat des Böllerbands, in dem die Erwartung ausgesprochen wird, daß die vorbereitende Abstimmungskommission des Böllerbands ihre Arbeit beendet. Die Friedensschule der Böller müsse bei den Verhandlungen in Genf Ausdruck finden.

Genau wurde ein Aktionsprogramm beschlossen, das u. a. die sozialdemokratischen Parteien auffordert, die gleiche Adress wie oben nach Genf zu schicken, rerner die Ausarbeitung eines gemeinsamen Planes für eine Aktion zugunsten der Abrüstung zu prüfen, den Maistern mehr als bisher den Charakter einer Friedensdemonstration zu verleihen und die Vorberatung einer Demonstration der sozialistischen Parteien anlässlich des 15. Jahrestages des Kriegserinnerung vorzunehmen. Alle diese

Aktionen sollen gemeinsam mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund und der Genossenschaftsinternationale durchgeführt werden.

Angesichts der wachsenden Rüstungen in der ganzen Welt und ihrer aktiven Unterstützung durch die sozialreformistischen Parteien in allen Ländern werden die wertvollen Massen dieses neuen Schwindelmanövers für den Frieden, das eine direkte Förderung der Kriegspläne der Imperialisten ist, nur zu bald durchschauen, um so mehr, als die Sozialistische Arbeiter-Internationale für die wirtschaftlichen Friedensbemühungen Sowjetruhlands und den Kampf der Kommunistischen Internationale gegen den imperialistischen Krieg selbstverständlich nicht ein Wort übrig hat.

## Minus 30 Grad

**Erste Tatsachen:** In einem schlesischen Bergdorf lassen Eltern, während sie zur Arbeit gehen, ihre Kinder, drei an der Zahl, in der ungeheizten Wohnung zurück. Als die Eltern heimkehren, finden sie die kleinen, hilflosen Geschöpfe vom Frost getötet.

In Berlin werden auf den Wettbewerben und in den Konkurrenzäckern immer von neuem halbstarke Proleten eingekleidet, die man im hilflosen Zustande an dieser oder jener Straßenecke aufgelesen hat. Ein erwerbsloser Prolet, seit vielen Monaten wohnungslos, wird aus einem Kaninchenbau, nicht neben einer Vorortstrecke, herausgeholt, wo er seit Monaten haus.

In den Sprechstunden der Ärzte drängen sich die proletarischen Patienten mit erfrorenen Gliedern, Stredenarbeiter werden überfahren, weil sie Ohrenschützer tragen müssen und die Signale nicht hören.

So wild, erbarmungslos und vernichtend, die Kälte-welle, die sich seit Wochen über Europa ergibt, täglich mit neuen Rekordzahlen des Frostes die Ziffern des vergangenen Tages übertrifft.

Und noch eine Tatsache zu gleicher Zeit: Oberpräsident Rosse trifft — so melden die bürgerlichen Telegraphenagenturen — eine Mittelmeterreihe an. Im sonnigen Süden will er sich von seinen Geschäften erholen.

Und noch viele Tatsachen dieser Art: es werden mehrfach Pelze verkauft in diesen Wochen der grimmigen Kälte, als je zuvor. Jodel und Rety, Zitis, Bilder, Silberschmiede und Alsat, Maultasche und Fisch: eine Sorte ist kostspieliger als die anderen Proleten und Arbeiterfrauen sind es nicht, die diese Pelze erzielen.

In der bürgerlichen Presse fliegen die Autosbesitzer, daß bei diesen hohen Temperaturen das Wetter im Autoläufer gefriert. „Es ist so schwer, Auto zu fahren — bei 30 Grad Kälte.“

In den bürgerlichen Zeitungen verkünden weiße und hochgebildete Mediziner, daß man recht „fetthaltige Nahrung“ genießen muß, um die Kälte weniger zu spüren.

Ob die erwerbslosen Proleten, denen der Reichstag der Bourgeoisie und der Sozialdemokratie selbst ihre lärmenden Forderungen abschlug, die Knallägen der harten Doktoren befürchten werden?

Die Bourgeoisie feiert Karneval. Die Bourgeoisie veranstaltet Feste. Die sozialdemokratischen Minister, Polizeipräsidienten und Reichstagsgrößen tanzen in wohlgeheizten Salons bei Champagner, Havannas und mehr als fetthaltiger Kost.

Ein erwerbsloser Proletariat erstickt in seinem Kaninchenschlaf. Drei Proletenländer sterben in den Frostschauern einer unheiligen Arbeiterschlucht.

Kälteswelle über Europa. Anfang der Februar gegen den Menschen. Naturkatastrophe, von einem Ausmaß, das die Großzahlen von 2 Jahrhunderten hinter sich läuft.

Wer wagt, angesichts dieses elementaren Ereignisses von einer „Heimführung der Menschheit“ zu sprechen, da diese Menschheit in zwei so verschiedenartige Teile zerfällt?

Zwei Teile, von denen die Repräsentanten des einen Karneval feiern, Feste veranstalten, in warm gehaltenen Villen und Wohnungen essen und trinken, monach die Gaumen gelösst, und nur eine Sorge haben: ob nicht die Kühler ihrer Autos gestrichen, mit denen sie in Dresden und Berlin gefahrt, zu ihren Vergnügungen, an die Börse oder in ihre Generalabteilungen.

Zwei Teile, von denen der andere — die millionenfache Masse des arbeitenden Volkes, Männer, Frauen und Kinder, alle Opfer der ungewöhnlichen Kältekatastrophe zu bringen haben. In Wohnungen mit zugigen Fenstern, auf dem Weg zur Fabrik, morgens, in den bittersten Frostkünften,

im Straßenbahnen, in Autobussen, im Vorortzügen, die ungenutzt sind, ohne Belebung, ohne fetthaltige Nahrung, unterdrückt, abgearbeitet und doppelt- und dreifach allen Gesetzen des Kältes unterworfen.

Die Straßenbahnschaffner und -fahrer, die Chauffeure, die Straßeneiniger, die Eimerabholer, die zur Stempelstelle in häuslichen Regelten oft meilenweit mit zerissenem Schuhwerk wandern müssen, ja, selbst die Befehlspolizisten, die den Autoservice der Bourgeoisie zu regeln haben, die Postboten, die Zeitungshändler, und all die zahllosen anderen Schichten des werktätigen Volkes! Sie haben den Tribut an die Kälte, Katastrophen zu leisten! Ungeheizte Wohnungen, in denen Kinder erstickten — es sind nicht Wohnungen der Bourgeoisie!

Die einen frieren feste. Und sie können es tun. Sie haben Kleides genug, mit denen sie ihre Häuser, ihre Wohnungen, ihre Feiern, ihre Theater und Restaurants heizen lassen; sie haben Kleider und Bettseide, sie haben alles, was Menschengeist erinnert hat, um dem Ansturm der Elemente mühslos zu trotzen. 30 Grad Frost? Karneval! lautet die Antwort der Herren vom Geldbad. Lautet die Antwort der Herren der Bourgeoisie?

30 Grad Frost? Erstorene Glieder, Frostrot von Kindern und Männern, Rippe, Lungentzündung, verzehnfache Tuberkulosegefahr — so willt es sich bei jenen aus, die durch ihre Arbeit — trotz Kälte und Frost — alles tun, damit Kohlen da sind, um die Häuser zu heizen, damit die Jügel lenken, damit das Licht brennt, damit die Lebensmittel da sind, die Straßenbahnen fahren, die Briefe ausgetragen werden, kurzum: von deren Arbeit die ganze Gesellschaft profitiert.

Frostkatastrophe: Ist sie vielleicht keine Angelegenheit, die mit dem proletarischen Klassenkampf in Verbindung steht? Lässt sie sich etwa los trennen von allen Problemen dieses Klassenkampfes, der Klassenunterschiede, der Klassengegenseitigkeit?

Das Gegenteil trifft zu: grasser, deutlicher, unwiderrücklicher als in diesen Wochen und Tagen der Frostkatastrophe, liegen hier die eisernen, unerbittlichen Gelege der Klassenwirtschaft und des Klassenkampfes schwerlich in die Gehirne einschlämmen. 30 Grad Kälte sprechen eine brutale Sprache. Das Thermometer und seine Ziffern stehen nicht "jenseits" der Grenzen des Kampfes, sondern mitten im harten, eisarmungslosen Leben der Klassengesellschaft und ihrer Gelege. Das Quecksilber des Thermometers hat eine wahrhaft "soziusbehaltende" Tendenz. Es zeigt auf "übliche Kälte" für die Proleten, auf "günstiges Wintersportklima" für die befindende Klasse!

Und diese Thermometerzahlen — sind sie nicht wie ein Sinnbild der ganzen famosen bürgerlichen Demokratie? Jener Demokratie, vor der der große französische Dichter und Kommunist Anatole France einmal in Montmartre hörte, dass ihre Gelege den Armen wie dem Reichs "gleichmäßig" verbreiten, unter Brüdern zu schaden und Gott zu ehren. Auch die Thermometerzahlen während der Frostkatastrophe sind "gleichmäßig", ob sie nun in den Proletariervierteln oder in den Villenvierteln der Bourgeoisie die Kälte anzeigen. Diese "Gleichheit" ist die Gleichheit der Demokratie, ist die Barbarei der kapitalistischen Klassenordnung. Und auch die erstorenen Proletarierfinden und alle die übrigen Tragödien der Frostkatastrophe sind für den arbeitenden Menschen, für die proletarische Masse, sind für das ganze wertige Volk Mahnungen und Appelle: zu kämpfen gegen dieses barbarelle Klassenstaat, gegen diese bürgerliche Wirtschaftsordnung und für die Arbeiterschaft, für die sozialistische Gesellschaft, die die Siegreiche proletarische Revolution, die Siegreiche revolutionäre Klassenkampf an Stelle der kapitalistischen Sklaverei errichten wird!

## Englisch-amerikanisches Wettrennen eingeleitet

Erschöpfung des englischen Flottestats

London, 18. Februar. (Eigene Drahtmeldung)

Die Admiralsität hat beschlossen, das Bauprogramm des laufenden Jahres zu ändern und statt der geplanten beiden 8000 Tonnen Kreuzer der Klasse B zwei 10 000 Tonnen Kreuzer der Klasse A vom Washington in Bau zu geben. Die Admiralsität wird bei der Ausweitung des neuen Staats auch hier einen großen Schiffstop fordern.

Dies ist die Antwort des englischen Imperialismus auf die Annahme der amerikanischen Flottensetzung. Damit ist das Wettrennen im Kreuzerbau eingeleitet.

Am 14. Februar findet in Nantes, wie aus Paris gemeldet wird, der Stapellauf des 4. dort gebauten jüdisch-slawischen Unterseebootes "Rächer" statt.

## Die Kälte hält an

II. Berlin. Es bleibt klar und kalt, so lantet auch am Dienstagvormittag die Voraussage des amtlichen Wetterdienstes. Für eine baldige Abendung der angekündigten Hochdruckwetterlage fehlen zur Zeit noch alle Anzeichen. Die Kältewelle hat sich im Gegenteil in den letzten 24 Stunden noch weiter ausgedehnt und es gibt zur Zeit in ganz Europa überhaupt nur drei "Feste", wo das Thermometer wenigstens etwas über dem Gefrierpunkt steht. Es sind dies Island, Südmethanland und Spanien sowie Italien. Sonst herrscht überall strenger Frost. London meldet 7 Grad, Paris 12 Grad Kälte. An der bretonischen Küste bei Brest schneit es seit 3 Grad unter Null.

Aus Deutschland selbst sind wesentliche Änderungen der Temperaturen nicht zu melden. Berlin hatte allerdings in der vergangenen Nacht in der Innenstadt "nur" 22 Grad, in den Außenbezirken 24 Grad Kälte zu verzeichnen. In Schlesien liegen die Temperaturen nach wie vor bei 25 Grad unter Null. München-Stadt verzeichnet 22 Grad, München-Oberwiesenfeld 21 Grad. Oberndorf im Allgäu 20 Grad, Mittenwald 20 Grad und Tegernsee 27 Grad. Das Observatorium auf der Zugspitze berichtet über eine Höchsttemperatur von 28 Grad unter Null. Die Vereisung der Flüsse in Bayern wird immer stärker. Bei Rosenheim ist der Inn auf einer Strecke von 62,5 Kilometer vereist. Man erwartet, dass der Fluss vollständig zufriert. Wie aus Künzberg gemeldet wird, dass die Kälte überall große Verstopfungen gebracht. Auf verschiedenen Nebenbahnen sind wiederholt 300 Meter geschrumpft. Wenn die Schneeverwehungen anhalten, ist mit der Einstellung des gesamten Verkehrs auf einzelnen Nebenbahnen zu rechnen. Auch Württemberg meldet Rekordfälle. Im Stuttgart-Tal steht das Thermometer auf 22 Grad, auf den Höhen auf 27 Grad unter Null. Ulm meldet für das Stadtinnere 27, für die Umgebung 30 Grad Kälte.

Vier Menschen erstochen aufgefunden

Halle. Am Montag morgens wurden in einer Hofscheune bei Salzwedel vier Personen, und zwar zwei Frauen und zwei Männer, tot aufgefunden. Die Ermittlungen haben ergeben, dass der Tod durch Ersticken eingetreten ist.

## 30 000 Ausgesperrte in der Lausitz!

Kotbus, 13. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

In dem gesamten Tarifgebiet der Lausitzer Tuchindustrie wurden gestern mit Arbeitsabschluss sämtliche Betriebe stillgelegt. Damit sind 30 000 Textilarbeiter ausgesperrt, davon etwa 7000 allein in Kotbus. Gestern stand in Kotbus eine Textilarbeiterversammlung statt, die von der Gewerkschaftsopposition einberufen wurde. Nach der großen Kälte und ungenügenden Vorbereitungen war die Versammlung gut besucht.

## Der Textilkampf in Böhmen eröffnet!

Streikbrechversuch der Reformisten!

Prag, 13. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Die Ablehnung der Forderungen der Textilarbeitersektion des Zentralverbandes der Roten Gewerkschaften durch die Unternehmensorganisationen war für die Textilarbeiter das Signal zur Eröffnung des Kampfes. Bisher haben vor allem in einer Reihe von Großbetrieben in Nordböhmen, außerdem in Südböhmen und in Böhmen, insgesamt in 91 Betrieben die Arbeiter zum Streik gegangen. Die Streikbewegung greift um sich. In der Slowakei, besonders in den großen Textilwerken in Nymburk und in Nordmähren, haben die Arbeiter sich für den Streik erklärt.

In vielen Betrieben wurden Streikleitungen gewählt und Streikwachen gegründet. Im Streikgebiet in Gabermericke in Südböhmen zusammengezogen worden. Die reformistischen Gewerkschaftsführer fordern in Aufrufen die Mitglieder auf, nicht die Betriebe zu verlassen, sich an seinen Demonstrationen zu beteiligen und weiter zu arbeiten.

Im ostböhmischen Vertragsgebiet wie im Vertragsgebiet von Niederschlesien haben die Reformisten für alle Mitglieder mit den Unternehmen ein Übereinkommen abgeschlossen, wonach sie für eine einmalige Leistungssumme auf jede Lohnbewegung für ein ganzes Jahr verzichten.

## Preußenregierung flügt Scharfmacher gegen Staatsarbeiter

Jerichogau der Lohnverhandlungen mit preußischen Staatsarbeitern

Berlin, 13. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Am Montag fanden im Finanzministerium Verhandlungen über das von den Reichs- und preußischen Staatsarbeitern geschuldigte Lohnabkommen statt. Ein Vertreter des Reichsfinanzministers Hillerding erklärte, das Reich könne nicht Scharfmacher für die Lohn erhöhungen der Privatindustrie sein, da bis zum 31. März Tarifverträge für drei Millionen Arbeiter abschlüssen. Auch die Eisenbahner würden dann einen erhöhten Lohn fordern. Er machte den unerhörten Vorschlag, das Lohnabkommen bis auf unbestimmte Zeit zu verlängern. Der Vertreter der preußischen Regierung schloß sich dem an. Die Organisationsvertreter haben diesen provisorischen Vorschlag als unannehbar zurückgewiesen. Die Verhandlungen wurden vertagt, da eine Einigung nicht zu erreichen war.

## Organisierter Widerstand gegen die Massenschädiger in Bombay

London, 13. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Die Kämpfe in Bombay halten auch am Montag den ganzen Tag an. Truppenabteilungen mit Maschinen gewehrten durchzogen verschiedene Arbeiterviertel und seuerten blindlings in jede kleine oder größere Ansammlung von Arbeitern. Die aktive Gegenwehr gegen dieses Gemetzel der englischen Truppen hat organisierte Formen angenommen. Unter Führung der Kommunisten haben die Arbeiter bewaffnete Lehrformationen gebildet, die gegen die Streikbrechergruppen Pathans und gegen Polizei und Militär eingeschritten.

Nach amtlichen Meldungen wurden bei den gestrigen Kämpfen 7 Personen getötet und 36 schwer verwundet. Die Polizei hat unter den Streikenden 200 Verhaftungen vorgenommen. Auf Grund des über die Stadt verbürgten Belagerungszustandes sind Ansammlungen von mehr als

## Schwere Reiselegypten in Bremen

II. Bremen. Kurz nach 14 Uhr ereignete sich am Dienstag bei der Firma Süller u. Jamati in Bremen-Hofgärtel ein schweres Explosionsunglück. Ein Kessel explodierte und zerstörte den größten Teil der Fabrikshallen. Dreißig Personen starben bei dem Unglück den Tod, während weitere 20 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. In den Fabrikgebäuden selbst ist keine Feuerwehrleute gehalten. Ein Teil der östlichen Längswand wurde vollständig durch den Druck der Explosion herausgeschleudert. Die Erstatterung war selbst in weiterer Entfernung zu spüren. An vielen Häusern der Umgebung wurden Fensterläden zerstört. Die Feuerwehr war sehr schnell vor Stelle und sorgte zunächst für die Versorgung der Toten. Da man zunächst nicht wusste, wieviel Personen von dem Unglück betroffen waren, musste die ganze Belegschaft zusammengetragen werden, um endgültige Feststellungen zu machen.

## Schweres Eisenbahnunglück in Süddalmien

II. Belgrad. Auf der Strecke Semlin-Ugram hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Der Agrarmarkt Schnellzug fuhr auf einen offenen Streit zwischen Bahnlinie auf, der ausgeschlagen war, um einem entgleisten Zug Hilfe zu leisten. Der Zug war mit vielen Arbeitern besetzt. Die Lokomotive und die beiden Postwagen des Schnellzuges wurden stark beschädigt. 3 Personen wurden lebensgefährlich verletzt. 25 Personen haben leichtere Verletzungen erlitten. Vom Zugpersonal wurden nur der Postomobilführer und der Zugbegleiter verletzt. Die Belegung des Schnellzuges blieb unverletzt.

## Kohlenknappheit in Wien

II. Wien. Am Dienstagmorgen wurden hier 22 Grad Kälte gemessen. Später leichte leichter Schneefall ein. Zur Wassernetz droht jetzt noch eine schwere Kohlennot einzutreten. Die Kohlenvorräte sind von 120 000 Tonnen auf 20 000 Tonnen zurückgegangen. Die Juhäuser aus der Tschekoslowakei bleiben jetzt zwei Tage aus. Man befürchtet das Einfangen von Kohlen-Schlechthandel mit Wucherpreisen. Eine Anzahl Wiener Schulen und Gerichtssäle müssen wegen der Kälte geschlossen werden.

5 Personen verloren. Von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens ist der Aufenthalt auf den Straßen überhaupt untersagt.

## Kommunisten in Frankreich unter Ausnahmegesetz!

Neue Verbrüderungen zwischen Soldaten und Arbeitern!

Paris, 13. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

Nach Abschluss der Ellas-Debatte nahm die Gesetzeskommission der Kammer das von Poincaré geforderte Terrorgesetz an. Danach wird jeder propagandistische Akt, der zum Ziel hat, der Herrschaft Frankreichs einen Teil jenes Gebietes zu entziehen, auf dem es die Souveränität entweder ausschließlich oder als Protektorat ausübt (d. h. jede Propaganda gegen den Imperialismus und für das Selbstverteidigungsrecht der unterdrückten Volksgruppen im Ellas und in den Kolonien) mit 1 bis 5 Jahren Kerker, mit Verlust der bürgerlichen Rechte und anderem mehr bestraft". Die Kommunistische Partei Frankreichs soll unter ein Ausnahmeregime gestellt, soll in die völlige Illegalität gedrängt werden. Schon jetzt wird unsere Bruderpartei unter ein Regime gestellt, das die Anwendung des Terrorgesetzes vorwegnimmt. Telegramme an die Humanité werden senkt. In Bordeaux streiken 1500 Arbeiter. Bauarbeiter, Schiffsschmieden haben sich der Bewegung angeschlossen. Aus dem telegraphischen Bericht an die Humanité wurde mehr als die Hälfte der Worte herausgeknitten. Als nämlich ein Zug streitender Metallarbeiter vor dem Infanterieregiment unter dem Gelang der "Internationale" vorbeizog, ließen die Soldaten den Streikenden entgegen und begrüßten sie jubelnd. Der gleiche Vorfall wiederholte sich vor der Artillerieregiment.

Diese Solidaritätsfundgebungen von Arbeitern und Soldaten sind ein Unterfangen dafür, dass das französische Proletariat unter Führung seiner Kommunistischen Partei Sieger im Kampf bleiben wird.

## Brotrationierung — kein Brotmangel in der Sowjetunion

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Moskau. Die Moskauer Gouvernements-Handelsabteilung hat verkündet, dass einem Käuer nicht mehr als 2 Kilo Schwarzrot und 3 Kilo Weißbrot verabreicht werden darf. In anderen Städten ist man zu einer Brotnormalierung in anderer Form übergegangen. In Leningrad werden Brotlimitschäfte eingeführt, in Charkow verkauft die Zentralgenossenschaft Brot nur an Mitglieder, in Kasan werden Jahreskontrollen eingeschüttet, ähnlich im Donezbeden, in Tschowino-Wohnsiedlung, in Tula, in Balu und in verschiedenen Städten der Ukraine.

Diese Brotnormalierung bedeutet keineswegs einen Brotmangel, was allein aus der Brotmenge der Moskauer Handelsabteilung hervorgeht. Die Sowjetunion hat genügend Brot in Sibirien, am Ural, in Kasachstan usw. Aber da die Zufuhr aus diesen entfernten Gebieten momentan mit Schwierigkeiten verbunden ist und langsam vor sich geht, so hat bereits das Novemberplenum des ZK der KPSS die Directive herausgegeben: "mit größter Energie um das Sparsamkeitsregime im Getreideverbrauch und gegen jede Vergedung der Getreideverschwendungen zu kämpfen". Bisher wurden z. B. große Getreidewälder als Viehfutter vergeblich, aus dem einfachen Grunde, weil in den Besessenschaften Brot um 30 Prozent billiger ist als Hafer im Privathandel. Spekulanten laufen das billige Brot in den Staats- und Genossenschaftsläden auf und verkaufen es breit. So teuer im freien Handel oder verschoben es nach den Orten, wo Brot gebraucht wurde.

Die Brotnormalierung wird von der Bevölkerung als Kampf gegen das Schlechtertum empfunden, ohne dass der Brotmangel den Konsumenten beschnitten wird; er bekommt soviel Brot wie er braucht.

## Hausaufschung in Dresden

Dresden, den 18. Februar.

Heute vormittag erschienen zwei Kriminalbeamte in der Wohnung des Genossen Stadtrat Lemmijohn, um im Auftrag des Untersuchungsrichters beim Reichsgericht nach "verbotenen Schriften" zu horcheln. Nach über einstündigem Schreien muhten die Beamten rostlos ihre Tätigkeit einzustellen. Bezeichnenderweise gaben sie nicht an, welche Schriften die helle Justiz als gefährlich betrachtet.

## Gedrängte Mehrheit für die Partei in Leipzig

Gestern fanden die letzten Stadtteil-Delegierten-Konferenzen in Leipzig statt, auf denen die Wahlen zum Bezirksparteitag vorbereitet wurden. Auf sämtlichen Konferenzen ergab sich eine große Mehrheit, was Teil sogar eine einstimmige Abstimmung für die von den Repräsentanten der Bezirksteile vorgelegten Resolutionen. Im Stadtteil A wurde die Resolution der Bezirksteile mit 82 gegen 9 Stimmen angenommen. Eine Gegenabstimmung der Berliner wurde mit 56 gegen 5, eine der Rechten mit 57 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Im Stadtteil B gelangte die Resolution der Bezirksteile gegen 1 Stimme mit Annahme. Im Stadtteil C, der noch bis vor kurzem mit großer Mehrheit für die Rechten entschieden hatte, kamen 11 Delegierte für die Resolution der Bezirksteile, 12 Delegierte für die Rechten mit 57 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Im Stadtteil D gelangte die Resolution der Bezirksteile gegen 1 Stimme mit Annahme. Im Stadtteil E, der noch bis vor kurzem mit großer Mehrheit für die Rechten entschieden hatte, kamen 11 Delegierte für die Resolution der Bezirksteile, 12 Delegierte für die Rechten mit 57 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Im Stadtteil F gelangte die Resolution der Bezirksteile gegen 1 Stimme mit Annahme. Im Stadtteil G, der noch bis vor kurzem mit großer Mehrheit für die Rechten entschieden hatte, kamen 11 Delegierte für die Resolution der Bezirksteile, 12 Delegierte für die Rechten mit 57 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Im Stadtteil H gelangte die Resolution der Bezirksteile gegen 1 Stimme mit Annahme. Im Stadtteil I, der noch bis vor kurzem mit großer Mehrheit für die Rechten entschieden hatte, kamen 11 Delegierte für die Resolution der Bezirksteile, 12 Delegierte für die Rechten mit 57 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Im Stadtteil J gelangte die Resolution der Bezirksteile gegen 1 Stimme mit Annahme. Im Stadtteil K, der noch bis vor kurzem mit großer Mehrheit für die Rechten entschieden hatte, kamen 11 Delegierte für die Resolution der Bezirksteile, 12 Delegierte für die Rechten mit 57 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Im Stadtteil L gelangte die Resolution der Bezirksteile gegen 1 Stimme mit Annahme. Im Stadtteil M, der noch bis vor kurzem mit großer Mehrheit für die Rechten entschieden hatte, kamen 11 Delegierte für die Resolution der Bezirksteile, 12 Delegierte für die Rechten mit 57 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Im Stadtteil N gelangte die Resolution der Bezirksteile gegen 1 Stimme mit Annahme. Im Stadtteil O, der noch bis vor kurzem mit großer Mehrheit für die Rechten entschieden hatte, kamen 11 Delegierte für die Resolution der Bezirksteile, 12 Delegierte für die Rechten mit 57 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Im Stadtteil P gelangte die Resolution der Bezirksteile gegen 1 Stimme mit Annahme. Im Stadtteil Q, der noch bis vor kurzem mit großer Mehrheit für die Rechten entschieden hatte, kamen 11 Delegierte für die Resolution der Bezirksteile, 12 Delegierte für die Rechten mit 57 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Im Stadtteil R gelangte die Resolution der Bezirksteile gegen 1 Stimme mit Annahme. Im Stadtteil S, der noch bis vor kurzem mit großer Mehrheit für die Rechten entschieden hatte, kamen 11 Delegierte für die Resolution der Bezirksteile, 12 Delegierte für die Rechten mit 57 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Im Stadtteil T gelangte die Resolution der Bezirksteile gegen 1 Stimme mit Annahme. Im Stadtteil U, der noch bis vor kurzem mit großer Mehrheit für die Rechten entschieden hatte, kamen 11 Delegierte für die Resolution der Bezirksteile, 12 Delegierte für die Rechten mit 57 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Im Stadtteil V gelangte die Resolution der Bezirksteile gegen 1 Stimme mit Annahme. Im Stadtteil W, der noch bis vor kurzem mit großer Mehrheit für die Rechten entschieden hatte, kamen 11 Delegierte für die Resolution der Bezirksteile, 12 Delegierte für die Rechten mit 57 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Im Stadtteil X gelangte die Resolution der Bezirksteile gegen 1 Stimme mit Annahme. Im Stadtteil Y, der noch bis vor kurzem mit großer Mehrheit für die Rechten entschieden hatte, kamen 11 Delegierte für die Resolution der Bezirksteile, 12 Delegierte für die Rechten mit 57 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Im Stadtteil Z gelangte die Resolution der Bezirksteile gegen 1 Stimme mit Annahme.</

# Loebe macht Schule im Sächsischen Landtag

Deutschnationaler Vizepräsident lädt unter SPD-Beifall Tribünen räumen / Massenprotest der Erwerbslosen muß die Antwort sein

## 104. Landtagssitzung

Dresden, den 18. Februar 1926.

Gestern begann die Aussprache über den Etat. Wiederum gingen die "Parlementarier" wenig Interesse, das Plenum war fehl am Anfang der Sitzung schon besetzt, härtete die Tribünen. Nur die Regierungssprecher waren — pflichtgemäß — vollauf erschienen. Bei Eröffnung der Sitzung wird Büngers Amtsantritt als Kultusminister befürwortet gegeben.

Dann wurde in die Gathertourungen eingetreten. Den Meinen des Redner eröffnet Abg. Edel (SPD). In einstündigen Ausführungen vor leerem Saal wiederholte Edel alle die so oft gehörten Phrasen der "Linke". Er war ängstlich bemüht, einen nicht zu starken Ton gegen die Heldt-Regierung anzuschlagen. Ja, der "Linke" Edel fühlte sich sogar verpflichtet, eine Parole für die Koalitionsregierung im Reich, und besonders für den Finanzminister Hilsdorff, zu drehen. Darin drückt sich offen die vollständige Unterwerfung der sächsischen "Linien" unter den Hauptrichtung der SPD und die Schamfahrt der Linien nach Regierungsbeteiligung in Sachsen aus. Über diese Tatsache können die radikalsten Worte Edels nicht hinwegtäuschen. Am Schluss seiner Ausführungen reicht Edel ein Blatt auf gegen die KPD. Als er von der einzigen Arbeitspartei der SPD spricht, ruft ihm ein Gewerkschafter von der Tribüne zu:

**Verhungern läßt ihr die Arbeiter!**

**Das war die Stimme der von der SPD Betrogenen.**

Edel war verlegen, und seine mit großem Pathos vorgetragenen Worte vor der großen Mutterpartei SPD verpassten wirkungslos. Dann sprach der Monarchist Dr. Eberle (Deutschnationaler). Wahnsinn war seine Kritik; ihm fehlt eigentlich nur noch eins — August, und dann ist alles gut.

Der Generalanwalt der Heldt-Regierung, Dr. Blüher, verteidigte restlos den Etat. Natürlich legen gerade die Aussagen für Justiz, Kirche und Polizei ihm in besonderes Ergründen. Für die Not der Kinderheimmittel, insbesondere der Erwerbslosen, waren es einige Wünsche, um deren gütige Verständigung er hat. Das war aber auch alles, was er für sie übrig hatte.

Abg. Hentschel (Wirtschaftspartei) fordert u. a. Aufhebung der Wohnungs-Zwangswirtschaft. Nicht nur die Arbeiter, sondern der Mittelstand, insbesondere über die kleinen Geschäftleute, die die Leidtragenden einer solchen Politik sind, werden diesen "Völksfreunden" die Antwort nicht duldenbleiben! Dazu macht Hentschel in lächelndem Nationalpatriotismus.

**Genosse Renner:**

Der sächsische Haushalt ist nur in Verbindung mit den Verhältnissen im Reich zu betrachten. Nur bei der Reparationsfrage hat der sächsische Finanzminister es gewagt, die grünweisen Grenzen zu verlassen, aber auch sehr vorsichtig. Der Etat schließt trotz aller Maßnahmen mit einem gewaltigen Defizit ab. Die Deckung aber verschiebt man auf später.

**Eine Geheul an die Hausbesitzer**

Und die Millionensummen, die für Wohnungsbau eingesetzt sind, kann die noch eingelegt werden sollen. Bei der Frage der Erwerbslosigkeit ist nicht interessant, was der Finanzminister gesagt hat, sondern das, was er verschwiegen hat! Nur Abg. Blüher hat die Arbeitslosigkeit gefreit. Aber zur Sicherung der Not wünscht er außer den Bauten für Hochschulen nichts zu sagen. Dabei zeigt sich in ganz Deutschland ein gewaltiges Emporsteigen der Erwerbslosenziffern. Allein Dresden hat jetzt bereits 45.000 Erwerbslose. In Deutschland dürften es weit über 3 Millionen sein. Interessant ist, daß von einigen Rednern verlacht wurde, das Reparationsproblem mit der Rheinlandabmahnung als gelöst zu betrachten. Die jetzt hinter verschlossenen Türen tagende Reparationskonferenz aber legt Fragen auf die Tageordnung die für die Arbeiterschaft von größter Bedeutung sind. Vorstoss der Volk gegen die Sowjetunion steht geschlossen werden; vor allem soll Deutschland restlos mit einbezogen werden. Aber nicht nur dieses Problem ist von größter Auswirkung; auch eine Reihe anderer Fragen sind es, die größte Bedeutung verdienen. Die Massenarbeitslosigkeit ist Dauererscheinung. Die Ausfuhr findet für die kapitalistischen Staaten immer größere Hemmnisse. Es gelingt sich immer schwieriger die gewollte Verengung des Marktes. In fast allen Industriezweigen ist eine Krise festzustellen, die teilweise zu erkennen ist bei der Einzahl, die größer als die Ausfuhr ist. Ja, in einzelnen Industrien ist sogar ein beträchtlicher Rückgang der Produktion zu beobachten. Allgemein ist also ein euknöderntliches Altklang der Konjunktur zu verzeichnen. Damit ist selbstverständlich ein außerordentliches Anstreben der Erwerbslosenziffern verbunden. Zur selben Zeit leben wir ein dauerndes Steigen der Lebenshaltungskosten, während die Löhne zum größten Teile noch nicht annähernd die Kriegshöhe erreicht haben.

**Die Not der Werktäglichen**

**Zahlen reden**

Der Rückgang des Konsums der notleidenden Bevölkerung drückt sich in folgenden Zahlen aus. Es wurden verbraucht:

Roggen	kg 1913	1923	1924	1925	1926	1927
	153,1	82,7	105,8	87,2	114,5	97,2
Weizen	"	88,8	46,5	57,4	67,9	73,7
Kartoffeln	"	700,0	433,0	485,0	582,0	382,0
Kaffee	"	2,44	0,81	0,87	1,24	1,05

In diesen Zahlen charakterisiert sich am deutlichsten die Not der Werktäglichen. Es ist klar, daß der Rückgang des Verbrauchs der wichtigsten Lebensmittel nur auf die Arbeiter zurückzuführen ist. Die Kapitalisten brauchen sich nie bei ihren Kaufmannsgegenwart einzuhaken.

**Die Monopoherrschaft in Deutschland**

Ungeheure Preisesteigerung z. B. bei den Kohlen beweist schlagend die "volkswirtschaftliche Bedeutung" dieser Monopole. Dies zeigt, wie die Unternehmer bestrebt sind, auf der einen Seite die Löhne abzubauen, die Arbeitszeit zu verlängern und die Preise für die Produkte zu erhöhen. Die Arbeiter aber beginnen sich zu wehren. Sie greifen z. T. direkt an. Dabei zeigt sich, daß die Arbeiter gegen den Dreieck: Industrie, Staatapparat und Reformismus kämpfen müssen. Die Ausarbeitung der Arbeiter kam treffend in den Worten des sächsischen Finanzministers zum Ausdruck. In den sächsischen Staatsbetrieben ist bei gleichbleibender Belegschaft ja z. T. bei einer Verminderung einer gewaltigen Produktionssteigerung zu verzeichnen. So gibt die sächsische Bürgerblöderregierung den Unternehmern das Signal zur rigorosen Durchführung der Nationalisierung. Der Vertreter der SPD hat in rohflüssigen Tönen erklärt, daß die SPD sich für die Kinderheimmittel einsetzen werde. Das aber steht in einem empfindlichen Gegensatz zu den Taten des Reichsfinanzministers Hilsdorff, der nicht nur 200 Millionen RM bei den sozialen Ausgaben kürzt, sondern der darüber hinaus den Arbeitern eine gewaltige Steuererhöhung in Aussicht stellt. Ist das nicht politische Hassmünzer?

Noch Genosse Meurer zum Problem der Arbeitslosigkeit Stellung nimmt, macht ein Erwerbsloser einen Zwischenruf, worauf der Vizepräsident Dr. Edardt die Räumung der Tribüne anordnet und dann tatsächlich die Tribünen auch räumen läßt!

**Die Sitzung wird hierauf eine Stunde unterbrochen**

Nach Wiedereröffnung der Sitzung warnt der Schirmacher-Vizepräsident Dr. Edardt, den der Raum läßt nicht zuhören

läßt, nochmals die Tribünenbesucher und lädt bei Zwischenrufen wiederum Räumung an. Danach ergreift Genosse Renner das Wort.

In Hand von Statistiken weist er die ungeheure Not der Erwerbslosen in den einzelnen Berufen nach. Als Genosse Renner die arbeiterfeindliche Haltung der SPD anprangert und dabei die Worte des SPD-Reichstagsabgeordneten Müller, daß man den Erwerbslosen den Hammelkäppel geben soll, ins richtige Licht legt, geriet die SPD-Faktion in eine begreifliche Erregung. Besonders peinlich aber, war es diesen "Arbeiterführern", als Genosse Renner betont, daß der SPD-Abgeordnete Müller (Mittweida) bei Räumung der Tribünen erklärt:

**Was ist denn das für ein Gefinde?**

So sieht die Arbeiterschaftlichkeit der SPD aus!

Im Reichstag lädt die SPD ihre eigenen Anträge fallen, wenn das Zentrum erläutert, zu zusammensein, denn dann meldet sich Finanzminister Hilsdorff. Auch auf anderen Gebieten sehen wie diese Politik. Die Bewilligung der Mittel für die Panzerkreuzer, die Anerkennung der Reichsmark als "Wehrmacht der Republik", das Fällen der reaktionären Schiedssprüche durch die SPD-Schlichter zeigt, daß die Reichspolitik der SPD reaktionär ist als es selbst der Bürgerblock war. Die SPD-Minister führen das durch, wobei selbst der Bürgerblock keinen Nutzen bekommt. Angeschlagen seien wird es offenbar, welchen Beitrag gerade die "linke" SPD, die die Politik des Hauptvertrages mitmachte, an den Arbeitern begeht. Immer mehr erkennen dies die Arbeiter. Sie werden den Demagogen die Antwort erstellen. Immer stärker wird der außerparlamentarische Kampf, immer größere Massen erlaubt er. Und dieser Kampf wird geführt von der KPD. — Die SPD-Abgeordneten brechen ab dieser Feststellung in ein wildendes Geheul aus. Genosse Renner: Gerade Ihr Geheul beweist uns, daß wir auf dem richtigen Weg sind, und den werden wir weiter marschieren bis zum Sieg. (Beifall bei den Kommen, und auf der Tribüne.)

**Schirmacher Dr. Edardt lädt die Tribünen zum zweiten Male räumen**

Der Beifall der Tribünenbesucher bringt das geiste Bürzerum in solche Wut, daß es die Räumung der Tribünen verzögert. Als Dr. Edardt den Ausdruck von zwei Erwerbslosen verfügt, verlässt lärmende anderen Tribünenbesucher demonstrativ die Tribünen.

Besonders war, daß jetzt sämtliche bürgerlichen Abgeordneten sich an der Sache der Abgeordneten, die Beifall gefasst hatten, beteiligen und ihre Kenntnis im Denunzieren — Marie Ehrtgrönungen — zum besten geben.

**Die Sitzung wird zum zweiten Male unterbrochen!**

Nach der Wiedereröffnung verlangt Genosse Opitz das Wort zur Gesellschaftsordnung, das ihm vom Vizepräsidenten Dr. Edardt verweigert wird.

Sodann ergreift das Wort der Demokrat Dr. Seifert. Aus seinen Aussführungen ist die Feststellung interessant, daß die Demokraten gegen ein Ermächtigungsgebot zur Verwaltungsreform sind. Damit würde dieser laubere Plan der Blüherheld — vorausgesetzt, daß die Demokraten nicht umfallen, was durchaus denkbare wäre — ins Wasser gesunken sein. Dann sieht er sich für den deutschen Einheitsstaat ein, aber er erläßt gleich, nicht wie der Kommunismus durch eine Revolution, sondern durch eine Revolutionierung der Geister" dies erreichen zu wollen. Wer denkt da nicht an Äulla? Weiter verteidigt er der Demokrat gegen den Vorwurf, daß seine Partei in einer Regierung sitze, die selbst noch seinen eigenen Worten nicht einmal eine marktbare parlamentarische Grundlage" besitzt und doch die über Gebühr Anprüche stellt. Weiter sprechen noch Abg. Röder sowie der Vertreter der Nationalsozialisten.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. nächste Sitzung findet am Donnerstag, dem 14. Februar, 11 Uhr statt.

## Die Hilfsaktion der 3216

Gegenwärtig liegen Wirtschaftskämpfe. Tausende und aber tausende Arbeiter erkennen, daß die Taktik, durch freie Verhandlungen oder durch Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu erwirken, eine Illusion ist. Die reformistischen Gewerkschaftsführer, die nichts unternommen haben, um die wirtschaftlichen Kämpfe vorzubereiten wie dies klar aus den Ereignissen des Ruhr- und Werkzeugkampfes zu erkennen ist und wie dies auch jetzt bei den offiziellengesetzten und wahlkämpfen Textilarbeitern der Fall ist, wollen den Anstreben erwidern, als wollten sie lümpfen und stellen sich an die Spitze der Bewegung?

Wir werfen hier die Frage auf, worum wird von Seiten der Gewerkschaftsbureauleitung der Kampf der Textilarbeiter nicht auf breiter Basis eröffnet. Warum daß man nebulös, daß auf vielem Gebiet seit 3 Monaten ein zärtlicher Zustand herrscht? Warum unternimmt man nichts, auch die kleinen Betriebe (Wohn- und Nebenwerke) im Kampfgebiet hilfsliegen und steht zu, wie dort Streikbereitschaft geplante wird?

Aus diesen Tatsachen geht klar hervor, daß sie die Kämpfe nicht wissen, daß sie sich bezugt an die Spitze der Kämpfe stellen, immer mit dem Gedanken, wie können wir die beiden so bald als möglich schwächen?

Gegenüber dem verträglichen Verhalten der reformistischen Gewerkschaftsführer halten die Textilarbeiter in ganzem Reich fest zusammen, um den Sieg zu erringen. Sie wissen genau, daß dieser Kampf keine Kulturmärkte hat auf die andern Industrien, die ebenfalls vor Lohnbewegungen stehen. Sie wissen, daß der Tarif der Metallarbeiter gefordert ist, daß die Bergarbeiter und Eisenbahnarbeiter, die Arbeiter an der Pöhl u. a. vor Lohnkämpfen stehen, daß für insgesamt 4 Millionen Arbeiter in Deutschland in kurzer Zeit circa 350 Lohnarbeiter abfallen. Der Sieg der Textilarbeiter ist aber die beste Voraussetzung für den erfolgreichen Kampf in den kommenden Lohnbewegungen.

Aus diesen Tatsachen geht klar hervor, daß sie die Kämpfe nicht wissen, daß sie sich bezugt an die Spitze der Kämpfe stellen, immer mit dem Gedanken, wie können wir die beiden so bald als möglich schwächen?

Die Internationale Arbeiterschaft, die im Jahre 1928 in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Oktober in 42 Lohnbewegungen die Arbeitermutter unterstützt hat, die Große und Unverzichtbare geleistet hat während des Kampfes der Metall- und Ruhrarbeiter gegen Ende des Jahres 1928, ist dazu übergegangen, eine Hilfsaktion auch für die im Streik befindlichen Textilarbeiter durchzuführen.

Nebenbei werden im Kampfgebiet Vorbereitungen getroffen, die Hilfsaktion zu vergrößern. Bis jetzt sind im südlichen Kampfgebiet 4 Lebensmittelverteilungen durchgeführt worden und zwar in Mittweida 2, in Glauchau 1 und in Meerane 1. Insgesamt wurden folgende Lebensmittel an die Streikenden verteilt:

2973	Pf. Bro.
450	" Butter, Teigwaren und Gemüse,
418	" Fleisch,
538	" Spez. Fleisch und Wurstwaren,
97	" verarbeitete Lebensmittel,
40	" Käse, Käsekäse, Haferspeisen, Rüben, Kartoffeln,
50	" Eier Milch,
29	Jenner Kohlen.

Durch die Länge des Kampfes muß die Aktion noch weiter ausgedehnt werden. Weitere Lebensmittelverteilungen finden in dieser Woche wiederum in Glauchau, Mittweida und Meerane statt. Auch sind Vorbereitungen getroffen, noch in anderen Orten Hilfsaktionen durchzuführen. Welchen Umfang die Lebensmittelverteilungen annehmen, liegt in der Hand der noch im Betrieb befindenden und mit appellierte deßhalb heute in dieser Stadt nochmals an alle Arbeiter und Arbeiterinnen:

**Unterstützt die Streikenden und Massenverträge!**

Spendet an die Lizenzen der WLB! Spendet an die Solidaritätsaktion getätigten werden kann, um dadurch die einheitliche und geschlossene Kampffront zu erhalten!

**700 Arbeiter entlassen, weil keine klassenbewußten Betriebsräte vorhanden**

Die "Deutsche Vergewaltigung" gibt am 9. Februar Informationen wieder, die sie von der Direktion der Vereinigten Glanzstoff-Werke Elsterfeld erhalten hat. Triumphierend heißt es darin:

Wie wir weiter hören, konnten infolge sehr erfolgreicher technischer Rationalisierungsmöglichkeiten in dem Werk Oberbrück der Bereich der Vereinigten Glanzstoffwerke in den letzten Wochen bei gleichbleibender wöchentlicher Steigerung der Produktion 700 Personen zur Entlassung gebracht. Seit Beginn dieses Jahres hat sich die Erzeugung des Werkes Oberbrück um 200.000 Kilogramm erhöht. Das Werk ist mit umfangreichen Aufträgen versehen, die ihm volle Beschäftigung für mehrere Monate sichern.

Erhöhung der Produktion, glänzende Beschäftigung und 700 Mann entlassen! Wie ist das möglich?

Ein Arbeiterkorrespondent aus dem Werk Oberbrück gibt die Antwort:

"Es ist ein Wunder, wenn die Augenstärken im Betrieb zunehmen? Da loßt es einem nicht vor den Augen flimmern, wenn man sieht, wie der Spinner seit einer Maschine nicht mehr bedient werden kann!

Früher, bei einer Maschine, hatte der Spinner alle Hände voll zu tun, daß keine Fehler bei der Erzeugung des Produktes entstehen. Heute, bei drei und vier Maschinen, weiß man nicht, wo einem der Kopf steht. Es müssen Fehler entstehen, da der gehobene Arbeiter nicht überall zu gleicher Zeit sein kann. Da regneten an Großbetrieben und Strafen.

Der Spinner ist Toter (Art der Seite) 2018 Jahren bei drei Maschinen. Jede Maschine hat 100 Düslen, bei drei Maschinen also 300 Düslen. Jede Düse hat über 100 Häuden. Der Spinner muß also nicht weniger als 8000 Häuden bearbeiten.

Soll einem der Kopf wirksam und die leise Kraft aus den Knöchen gezogen werden?

Und die Arbeitnehmer? Früher bediente eine Arbeitnehmerin in der Zwischenzeit eine halbe Maschine, gleich 12 Spindeln. Heute muß sie je nach Töter zwei Maschinen, gleich 24 Spindeln, bedienen! Die Leistung ist also um das Vierfache gestiegen!

Es war der Opposition leicht oft möglich, auch in den freigewählten Mitgliederversammlungen die Mehrheit zu erlangen. Das soll dadurch verhindert werden, daß den Mitgliedern das Recht genommen wird, die Lizenzen aufzuwenden. Sie sollen nur noch ihre Zustimmung zu der von der Bürokratie aufgestellten Liste erzielen dürfen.

Können sich die Kommunisten mit diesem Vorgehen einverstanden erklären und sich aus den Betriebsräten ausschließen lassen? Nein! Unter keinen Umständen! Hier dürfen auch nicht papierlose Beschlüsse von Gewerkschaftsversammlungen, zumal sie selbst von ihren eigenen Vätern nicht eingehalten werden, ein Hindernis sein, gegen die Willkür des Kämpfes zu führen. Die Betriebsräte sind im Kampf der Arbeiterschaft um Verbesserung der Lohn- und Arbeitszeitbedingungen und auch im Kampf um

die Revolutionierung der Arbeiterschaft und ihrer Vorbereitung zum politischen Kampf um den Sozialismus sehr wichtige Organe, von denen sich die Kommunisten und oppositionellen Arbeiter nicht ausschließen lassen. Darum müssen die Kommunisten mit allen Mitteln auch mit der Auseinandersetzung gegen die oppositionellen Kameraden führen.

Der Bürokratie des "Verbandes der Bergbauarbeiter" haben es die Richtlinien der RVD an den Betriebsräten besonders angehängt. Sie kann es angeblich nicht verstehen, daß darin gefordert wird, daß die Aufführung der Lizenzen in Betriebsversammlungen erfolgen soll, und daß weiter gute revolutionäre Arbeiter, auch wenn sie keiner Gewerkschaft angehören, auf die Lizenzen genommen werden sollen. Die Unsergewohnten sind nach dem Jargon der Verbandsbürokratie eine Bande von Schmarotzern und Verbrechern, die mit den Organisatoren nichts gemein hätten. So wird in den Versammlungen des Bergarbeiterverbandes erzählt und die Kommunisten als die Schülern und V

## Der Mann am Ruder! Kästen

Der Mann am Ruder! Kästen des Triebwagens der Städtischen Straßenbahn wird in diesen Tagen der Frostperiode, in den Tagen, da die Kälte jedwedes Leben langsamem pflanzen lässt, besonders schwer betroffen. Man kann sehen, wie eilig es alle Menschen haben, aus der bitteren Wintersalze im Freien in die behagliche Wärme eines geschlossenen Raumes zu kommen, um zu verstehen, was es bedeutet, als Straßenbahnenführer 8 bis 9 Stunden Dienst zu tun. Minutenvorher Dienst zu tun, denn soll man die Personen, die wenigen Minuten, die zwischen der gefahrenen und der zu fahrenden Lour liegen, als Unterbrechung des anstrengenden Dienstes rechnen? Keiner, der die Auswirkungen der Kälte in den ungeheizten Anhängewagen selbst fühlt mit angestochten Ohren und kalten Füßen erlebt, nimmt, der aus eigenem Erleben erfasst, wie wenig die Helfer in den Triebwagen gegen die durch das vorwachende Gefüll der Borden für einströmende Kälte aussichtslos, jeder, der zur Winterszeit selbst schon im Freien häufig gewesen ist, versteht, was es bedeutet, von früh bis abends an die vordere, vom eisigen Wind umwehte Plattform gebunden zu sein. Was nutzen Handstühle, dicke Mantel, reichliche Unterkleidung und Holzjohlen an den Schuhen gegen 25 bis 30 Grad Kälte, denen die Führer unmöglich, nur mit dem rechten Fuß Glodenzeichen nebend, mit den Armen ab und zu die Kurbel bewegend, gegenübersteht? Nichts! Bei jeder Haltestelle muss das Schiebedreieck geöffnet werden, damit der aus dem Wagen strömende Dunst der mein eng aneinandergepressten Fahrgäste die Scheiben nicht beschlagen läuft und dadurch trüb und un durchsichtig macht. Es sind Opfer, Preisgabe der eigenen Gesundheit, die der Führer bringt. Denn er weiß, behagliche Scheiben, das ist schlechte Sicht, Geiseln für die Menschen in seinem Gefüll. Und doch läuft sich auch das Anlaufen, Verlangsamen und Un durchsichtigwerden der Scheiben nicht vermeiden. Verkehrsunfälle sind die Folge, an denen das Personal der Straßenbahn keine Schuld trägt, höchstens die Direktion, die den Führern und Schaffnern den gerade jetzt besonders schweren Dienst nicht erleichtert. Und denkt jeder andere Fahrgäste an die Umstände, unter denen der Mann an der Kurbel steht seinen Dienst tut? Jeder nicht! Ich schreibe Bourgeoisdamen, die erholt auf die steifen Hügel der Schaffner haben, wenn sie langsam und mühsam das Kleingeld auf große Kassencheine aus der Ledertasche hervorholen. Andere haben feindlich auf den Führer, der — um sich wenigstens einen Fuß warm zu halten — in Vermanen die Glock trug.

Und nur Proleten sah ich, denen die Autopistierung der Leute mit dem grünen Schnur voll ins Bewusstsein, ins proletarische Verständnis einströmte. Und denen erschien der warnende Ton der Glocke, die unaufhörlich tönt und tönt, als Zeichen der Rauh und des Elends, das gerade in den Wintertagen im proletarischen Lager so unendlich groß und schwer ist. Und auch der Mann an der Kurbel weiß das. Er steht vor schweren Wirtschaftskämpfen. Vom Sturm! Er weiß, dass das Warnungszeichen verstrummen muss, will er sich nach der Frostperiode auch für die heißen Tage ein menschenwürdiges Dasein sichern. Wilm.

## Die Elbe von Hamburg bis Dresden bereift

Im Laufe des gelirigen Morgens ist das Elbe auch in Dresden zum Stehen gekommen. Die Elbe ist bei Weichen vollständig zugeschüttet. Die Höhe konnte schon gestern nicht mehr übersehen. Man erwartet, dass noch im Laufe des heutigen Tages das Eis die zur Markenbrücke zum Stehen kommen wird. Damit ist die Elbe seit 1889 zum erstenmal wieder von Hamburg bis Dresden zugestorben.

## Schadensfeuer in Briesnitz

Zu einem größeren Brande wurde gestern früh, kurz vor 3 Uhr, die Feuerwehr nach der Meißner Landstraße abgerufen. Hier brannten eine Scheune mit Tischlerei und Maschinen, Möbel und Holz zum Teil, sowie ein Auto und der Dachboden mit alten Möbeln vollständig; außerdem brannte von einem anliegenden Wohn- und Lagergebäude der Dachstuhl. Das Feuer wurde unter Beteiligung von 3 Schlauchtrupps gelöscht. Zwei Personen wurden durch das Feuer in Sicherheit gebracht werden. Die Brandursache ist auf Anwärmen des Autos zurückzuführen. Die Aufräumungs- und Abhördarbeiten zogen sich bis in die 7. Morgentunde hin.

## Eine „gebildete“ Gesellschaft

(Arbeiterkorrespondent)

Den vielgepreisten Aufstand der „besuchten“ Leute kennen müssen wir, die Gelegenheit am 3. Februar. In Schönau fingen in den Zug, in dem ich fuhr, einige bürgerliche Winter-Sportler, reinlich an ihnen, die Brust zierenden Orden. Raum waren sie eingekommen, so gings das Kapodion des Käufers los. Hingerichtet hatten sie zwar keinen, aber keiner auf Rädertreppen — bald lag der Wagen wie ein Schwereital aus von den Überzeugen, die die „Gedoboden“ in den Wagen geworfen hatten. So wiekten sich die gute Kinderstube und Besondere Gesellschaft —

## Mitglieder der Dresdner Volksbühne tagen

Die kommunistische Opposition wird mundtot gemacht

Die Ratsitzungszeit, so sagte Regierungsrat Dr. Kappahn bei der Eröffnung des Tätigkeitsberichtes für das Jahr 1928 am Sonntagvormittag im Künstlerhaus in der 7. Mitgliederversammlung, habe ich als besonders günstig für die Abhaltung der Mitgliederversammlung erwählt. Nun, Herr Kappahn muss das ja aus echter und bester Quelle wissen. Der Eindruck, den man von dieser Versammlung nach drei Stunden mitnahm, erwies sich dieser Behauptung durchaus konform. Herr Dr. Kappahn ging vor schwach belegtem Sack sofort dazu über, wenn auch wider Willen, dem ersten kommunistischen Diskussionsredner das Feld zu plüggen. Er rügte in den Vorberichten, daß die Mitgliedszahl mit 20 000 fastig geblieben sei, daß insgesamten Berichterstattungen des Vorstandes besonders bestreitig waren. Es sei ein Reorganisationsausschuss gebildet worden, nicht etwa, als ob die Volksbühne zu reorganisieren wäre, da der Vorstand ja nicht auf einem abholzten Vereinigungsbasis lag bestände“ oder (und hier big lag die Schlinge in der eigenen Schwanz) es sei doch eine Verbesserung des Volksbühnenbetriebes geplant. Verlegung des Geschäftsjahres in die Zeit vom 1. September bis 31. August wurde von der Versammlung angenommen.

Über die Arbeit der Volksbühne (selbst von konkreter bürgerlichen Standpunkt aus betrachtet) wurde geradezu berberendes mitgeteilt. Der überaus glückliche Vortrag der Volksbühne mit den Staatstheatern ist, obwohl abgelaufen, und nachdem die Spielzeit zur Hälfte bereits verstrichen ist, noch nicht erneut worden, da die Staatstheater in den neuen Vertrag Verhandlungen hineinbringen wollen. Die Tatsache, daß der Vertrag nun doch ohne wesentliche Verhandlungen zustandekommen würde, bezeichnete Dr. Kappahn als „Eriol“. Und sein Widerspruch erhob sich im Saal. Ferner berichtete der Referent über das Bestehen einer dramaturgischen Kommission, in der neben einem Redakteur des Dresdner Anzeigers Herr Wolfgang Schumann von der Volkszeitung läuft sei. Beide hatten verständnislich in ihrer gemeinsamen Arbeit ausgezeichnet. Auf ironische Zwischenrufe der kommunistischen Opposition folgte empörte Entfernung: Kunst

## Aus Dresden Gerichtssälen



### Opfer des kapitalistischen Systems

Das Gesetz, in seiner ehrlichen Absicht, verbietet dem Arbeiter seine Arbeit, wenn er nicht bezahlt hat.

Drei junge Arbeiter hatten sich vor dem Strafrichter zu verantworten. Diebstahl. Sie hatten zwei Kisten Apfelsäften, 1. Jennifer Haleinüsse, Wein usw. geklaut, verkaucht und das dafür erhaltene Geld zum Leben verwendet. Sie waren alle drei gefährlich und gaben an, aus Not gehandelt zu haben. Die zwei Hauptbeteiligten waren arbeitslos und besaßen keine Unterstützung. Besonders erschütternd wirkte es, als der eine erklärte, er habe lange Zeit auf Wohnungshäusern schlafen müssen, weil laut Mietvertrag die Wohnung seiner Angehörigen nur Platz für drei Personen habe. Infolgedessen habe er zu Hause das Feld räumen müssen. Die Verhandlung zeigte ganz frisch die Not und das wirtschaftliche Elend der proletarischen Jugend. Der kapitalistische Staat mag noch so viel von Jugendbüchern und vergleichbar mehr schreiben, hier sind die Opfer seiner Politik, die die Gefangenisse füllen. Es zeigt von der „Objektivität“ des Richters, wenn er erklärt, „man könne schon noch irgendwelche Arbeit finden“. Das Gericht verurteilte zwei der Angeklagten zu zwei, bzw. vier Monaten Gefängnis. Der dritte wurde freigesprochen. Ein typisches Klassenurteil!

### Der Kleptomane vor dem Richter

Wir haben in diesen Tagen in allen Zeitungen den Namen des großen französischen Antikatoliken Honoré Daumier, der am 11. Februar 1879 starb, erwähnt gefunden. Was Daumier vor über 60 Jahren der Bourgeoisie ins Gesicht schlugte, all das, was Daumier in meisterhafter Art in seinen Zeichnungen festhielt, die ganze Ungerechtigkeit der Verleiher und Verteidiger der „Gerechtigkeit“ (der bürgerlichen Richter), all das trifft auch heute noch und in verstärktem Maße, auf die Herren in der Amtsrobe zu! Daumier begann seine Laufbahn als Kunstmaler und hat im jahrelangen Studium das Wesen der sogenannten „Hölle des Rechts“ studiert. Er lernte die Richter verachten. Sie erschienen ihm als äußerlich und innerlich leidende (was heißt grauenhaft) Leute, die reichliches Schlafbedürfnis und das Bestreben aufweisen, möglichst viele geordnete Strafvollzüge in die Wege zu leiten. Er fand Bourgeoisie, reaktionäres Plaudertum, Dummheit oder gewisse Gottähnlichkeit. Und tatsächlich: wir finden Daumiers Gestalten auch heute noch! — Auf dem Münchner Platz steht zum Beispiel ein Schriftsteller R. vor den Richtern. Rücksiedeblatt. In drei Fällen — also in Permanenz. Er besucht Buchhandlungen, lauscht Büchern und läuft aus unwiderrücklichem Drange, gegen den er immer wieder vergleichbar ankommt, jedesmal ein oder mehrere Bücher mitgehen. Er ist schon mehrfach wegen dieser Ausübung dieser Tätigkeit (die nur die Richter nicht als krankhaft anerkennen!) verurteilt. Er verdient möglicherweise Hunderte von Mark, hat es also gar nicht nötig, zu stehlen, aber diese von ihm ver-

äußerte krankhafte Veranlagung bringt ihn dazu. Das Urteil des Gerichtsatzes sollte sein, daß er erbschuldig ist (also Kleptomane!). Tatsächlich trifft an ihm die Degeneration der Bourgeoisie in Erscheinung. Das Gericht aber spricht (?) ihn mit 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Diese Richter! Wirklich: ein Vorwurf für eine Tour „reiche Kavallerie“...

### Um 100 Mark

Ein launenhafter Vertreter, schon mehrfach vorbestraft, steht vor dem Gericht. Es ist der Typus jener Menschen, die durch Krieg und Inflation (also durch äußere Einwirkungen und durchaus nicht von sich aus!) auf die eigene Bahn geraten sind und auf dieser Bahn abwärtsrutschen. Die das Gericht aber mit jeder verhängten Strafe nicht bestellt, niemals, sondern doch nur immer mehr auf dieser Bahn abwärts läuft. — Er hatte eine Braut. Von dieser borgte er sich 100 Mark. Für sie viel Geld — für ihn, durch dessen Hände schon oft große Summen gegangen waren, „nicht besonders viel“. Was wunder, daß er, um das Geld zu erlangen, angab, er brauche das Geld zur Legung einer Kautio — während er es dann in Wirklichkeit für die Beschaffung von Kleidung verwandte. Schließlich ist für den Objektivitäten (zu denen unsere Richter „nicht immer“ gehören) immens der Kauf dieser Kleidung notwendig gewesen, und der „Kump“ daher zu entschuldigen ist. Das Gericht ging jedenfalls der ernsthafte Untersuchung dieser Frage aus dem Wege. Es hat einfach die im Strafbefehl liegende Strafe von 3 Monaten Gefängnis auf — segte als „notwendiges Strafmittel“ zwei Monate Gefängnis fest. Richter haben es leicht! Sie brauchen nur an die Verbesserlichkeit in jedes Angklagten zu glauben. — Glauben —. Glaubennager sagt: „Wer viel glaubt, weiß wenig. Wer wenig weiß, ist dumm. Wer dumm ist — kann leicht regiert werden.“ Das letzte trifft auf unsere Richter nicht zu, denn sie werden nicht regiert — sondern regieren selbst. Was nicht bedeutet, daß sie sich, als Republikaner auf dem bürgerlichen Gelehrbuch basend, nicht als Alleswissen fühlen. . .

### Nach Monaten kommt die Überraschung

Gondelt ein Gastwirt aus einem Ort der Oberlausitz mit seinem Kraftwagen nach Dresden. In Dresden muss er einem halbenden Geschirr ausweichen und streift dabei, ohne es zu merken (wie er angibt!) den Borderriegel der Straßenbahn. Nach Monatsfehl erhält er den Strafbefehl und stellt nun erst am hinteren Nummernschild Spuren, geht Farbe fehlt, er hebt aber trotzdem Einspruch gegen den Strafbefehl. Das ganze dadurch erreichte Ausgebot des Justizapparates endet mit der Bestätigung des Strafbefehls ausgeworfenen Strafe von 30 Mark. — Es wird verständlich, daß der bürgerliche Justizapparat Millionen verschlingt, wenn solche „Monster“-Prozesse zur alltäglichen Erscheinung gehören. . .

## Zahlreiche Brände in Dresden

Die Dresdner Feuerwehr ist in den letzten Tagen außerordentlich häufig zur Hilfeleistung bei Rohrbrüchen und kleineren, meist durch Überheizung von Teilen verursachten Bränden gerufen worden. In den Abendstunden des Montags ereigneten sich noch hintereinander mehrere Brände, die wir gestern schon kurz registrierten.

Wenige Minuten vor 18 Uhr ging der Feuerwehr eine Meldung „Mittelsfeuer“ zu. Im Grundstück Trabantengasse 12 befindet sich die Rohrproduktengroßhandlung von Robert Vogt, in deren Räumen ein Brand auf noch nicht ermittelte Weise zum Ausbruch gekommen war. Beim Eintreffen des ersten Löschzugs standen bereits das Erd- und Obergeschoss sowie Teile der Dachkonstruktion in hellen Flammen, die in den vielen aufgespannten und leicht brennbaren Materialien reich Rauch entstehen und umherschwärmen ließen. In kurzer Zeit traf dann noch ein zweiter Löschzug und schließen der Großbrandzug der Hauptfeuerwache an der Prandtauer ein. Um das Feuer zu bekämpfen, mußten zwei Treppenstufen in Anwendung gebracht und eine Anzahl Feuerwehrleute mit Rauchschutzapparaten

und Gasmasken verliehen werden. An dem sehr schwer zugänglichen Brandherd mußten drei Rohrleitungen in Benutzung genommen werden. Es gelang bald, dem Feuer Einhalt zu setzen. Das Herausheben und Ablösen der in Brand geratenen Rohrmaterialien beanspruchte mehrstündige Arbeit. Die Schlauchleitungen verwandelten sich währenddessen in Strickleitungen und die Feuerwehrleute haben wie die Eisnanner aus. Erst gegen 22 Uhr konnte der leise Löschzug von der Brandstelle wieder einspringen. Es machte sich aber die Zustellung einer Brandwache erforderlich. Das betreffende Gebäude ist von alter Bauart. Es war seit Jahren nicht mehr bewohnt und diente lediglich der Rohrproduktengroßhandlung als Niederlage.

Die Feuerwehr ist gestern lebhaft tätig gewesen. Die Wachen mußten circa 1000 Mark als Arbeitslohn ausbezahlen. Außerdem wurde die Feuerwehr an der Bismarckstraße, nach der kleinen Meißner Gasse und anderen Stellen ausgerufen und dort mühselig ausgedehnte Brände niederschlagen, wobei sich ein Feuerwehrmann Verletzungen zuzog.

Die Feuerwehr ist gestern lebhaft tätig gewesen. Die Wachen mußten circa 1000 Mark als Arbeitslohn ausbezahlen. Außerdem wurde die Feuerwehr an der Bismarckstraße, nach der kleinen Meißner Gasse und anderen Stellen ausgerufen und dort mühselig ausgedehnte Brände niederschlagen, wobei sich ein Feuerwehrmann Verletzungen zuzog. Die Feuerwehr ist gestern lebhaft tätig gewesen. Die Wachen mußten circa 1000 Mark als Arbeitslohn ausbezahlen. Außerdem wurde die Feuerwehr an der Bismarckstraße, nach der kleinen Meißner Gasse und anderen Stellen ausgerufen und dort mühselig ausgedehnte Brände niederschlagen, wobei sich ein Feuerwehrmann Verletzungen zuzog. Die Feuerwehr ist gestern lebhaft tätig gewesen. Die Wachen mußten circa 1000 Mark als Arbeitslohn ausbezahlen. Außerdem wurde die Feuerwehr an der Bismarckstraße, nach der kleinen Meißner Gasse und anderen Stellen ausgerufen und dort mühselig ausgedehnte Brände niederschlagen, wobei sich ein Feuerwehrmann Verletzungen zuzog.

Die Feuerwehr ist gestern lebhaft tätig gewesen. Die Wachen mußten circa 1000 Mark als Arbeitslohn ausbezahlen. Außerdem wurde die Feuerwehr an der Bismarckstraße, nach der kleinen Meißner Gasse und anderen Stellen ausgerufen und dort mühselig ausgedehnte Brände niederschlagen, wobei sich ein Feuerwehrmann Verletzungen zuzog. Die Feuerwehr ist gestern lebhaft tätig gewesen. Die Wachen mußten circa 1000 Mark als Arbeitslohn ausbezahlen. Außerdem wurde die Feuerwehr an der Bismarckstraße, nach der kleinen Meißner Gasse und anderen Stellen ausgerufen und dort mühselig ausgedehnte Brände niederschlagen, wobei sich ein Feuerwehrmann Verletzungen zuzog. Die Feuerwehr ist gestern lebhaft tätig gewesen. Die Wachen mußten circa 1000 Mark als Arbeitslohn ausbezahlen. Außerdem wurde die Feuerwehr an der Bismarckstraße, nach der kleinen Meißner Gasse und anderen Stellen ausgerufen und dort mühselig ausgedehnte Brände niederschlagen, wobei sich ein Feuerwehrmann Verletzungen zuzog.



Ramer, die Rameyer. Die Rameyer haben in richtige Streitfeier, die Komplexe keine Taktik, die Rameyer gehen, sondern sie den Betreter.

Monatssammlung bürgerlicher Richter ist die Zeit, die der Bierwahldienst ausweist.

„Wenn eine Sch

Freiberg, festgestellt, dass der Richter kein Monatssammler ist, sondern ein bürgerlicher Richter, der die Bierwahldienst ausweist.

Seit beim bürgerlichen Richter zieht er monatlich zwei Jahre, an Kollegen auf der Bierwahldienst ausweist.

Die Bierwahldienst ist der Richter, der die Bierwahldienst ausweist.

Die Bierwahldienst ist der Richter, der die Bierwahldienst ausweist.

Die Bierwahldienst ist der Richter, der die Bierwahldienst ausweist.

Die Bierwahldienst ist der Richter, der die Bierwahldienst ausweist.

Die Bierwahldienst ist der Richter, der die Bierwahldienst ausweist.

# Zittau Ostfachsen

## Greifabbruch mit Bodenarie

**Kamenz.** Das war ein prächtlicher Aufschwung unterricht für die Kamenziger Textilarbeiter, an dem wir die reformistischen Methoden in richtig kennengelernt haben. Die alte sozialdemokratische Streitleitung, die fortgesetzt erklärte, daß sie zur Führung des Kampfes keine Verbandsleitung brauche, hatte zur Versammlung der kämpfenden Textilarbeiter am Dienstag, in der die Abwürfung des Kampfes schon durchgeführt werden sollte, nicht nur den sozialdemokratischen Altkämpfer Altmühl von Pulsitz herangeholt, sondern präsentierte den überzahligen Textilarbeitern auch den Vertreter der Kreishauptmannschaft Bayreuth, Marx.

Marx sprach sich also nicht, in einer gewerkschaftlichen Versammlung bürgerlicher Vertreter, die im Interesse der Unternehmungen als Friedenskapitel auftreten, mitzubringen, während losgelöst von der Versammlungsleitung gegen die Vertreter der Erwerbslosenverschärfung, organisierte Kollegen, die in der Sitzung anwesend waren, Sturm gelassen wurde.

Der Herr Marx, der die „Verhandlungen“ mit den Unternehmungen geleitet hatte, gab sich im Verein mit Altmühl die erdenkliche Mühe, den Textilarbeitern zu beweisen, daß alle Möglichkeiten des Kampfes erschöpft seien und mehr gar nichts herauszuholen wäre. Dasselbe mußte sogar der Krieg als Vergleich herhalten.

„Wenn eine Schlacht verloren ist, ist aber noch lange kein Krieg verloren.“

Das war ungefähr der Sinn der gemachten Ausführungen dieser Schleichenläufer. Dasselbe haben diese „Arbeitervertreter“ mit das Göringse getan, um die Situation entsprechend auszunutzen,

sondern haben sich bald in die Hosen geschissen vor Angst, daß sie mit dem bürgerlichen Geschäft in Kontakt kommen könnten.

Da am Dienstag der 8. Februar eine Abmilderung des Kampfes infolge der bestehenden Erfüllung unter den Textilarbeitern nicht stattfand, hielt man am andern Tag eine Versammlung für die Arbeiterarbeiter ab und beschloß dort die Beendigung des Kampfes, ohne daß die minimalen Fortsetzungen durchgeföhrt waren.

Nach der Abstimmung gab es dann

eine heilene Sauferei.

Die Brauerei A.G. Kamenz hatte nämlich ein Hochfest gefeiert, und die „Streitleitung“ beging den „Sieg“ nach Kräften. Das wurde so prahlend bekannt, daß in der Kaufmannsversammlung die meisten der „Führer“ eine onständige „Partie“ hatten. Der Gauleiter Jäger, der nun endlich auch auf der Bühne auftrat, wurde von einem seiner reformistischen Freunde aus der Streitleitung begrüßt mit den Worten:

„Gustav, hinter gehörste, ist du Wicht.“

Die Textilarbeiter Ostfachsens sind durch diesen Kampf wiederum eine Erfahrung reicher geworden, die ihnen aber nur nutzen kann, wenn sie die entsprechenden Lehren daraus ziehen.

Es hat sich wieder prächtig bewiesen, daß ein Kampf nur mit Erfolg geführt werden kann, wenn die Arbeiter Streitfunktion aus den Parteien heraus wollen, die ihr politisches Bewußtsein nennen und die gewollt sind, die Interessen der Arbeiter energisch gegen die Unternehmer und die Reaktion zu vertreten.

(Arbeiterkorrespondenz.)

## In eigener Gache

**Kreisberg.** In einem Schauspielkittel der Kreisberger Volkszeitung vom 5. Februar, Kaul und Komödie — die geprägten Beräder bringt sie neben Ausführern wie Hammerkoppen, Nationalsozialisten usw. eine gemeinsame Unterstellung zu einer Verurteilung meines Brüderchens mit meiner politischen Gesinnung und verdeckt mich dadurch zur folgenden Fehlstellung.

Seit heutige 5 Jahren zähle ich zu dem Ensemble des Kreisberger Stadttheaters. Als Chorist mit Chargendurchführung beziehe ich monatlich eine Summe von 150 Mark (ohne Abzug). Vor zwei Jahren, am einem Osterfesttag, erhielt ich mit anderen Kollegen aus der Bühne ein Präsent in Form einer Blaue 2 für durch den Theatergründungsmeister überbracht. Darin hing eine Karte mit Aufschrift „nicht dem Politiker, wohl aber dem Sänger und Charakter Kaul“. Da es in meiner Bühnenauftritt das extremal war (Gehörsame bekommt mehr das Operettentempo, dann noch die hohen Hosen), war ich überrascht. Nach ehrlich ich die Gabe erhielt, hatten meine damaligen Kumpel

Kollegen sich bereits über die Blaue hergeholt.

Dieses für mich ungewöhnlich seltsame Ereignis erlebte ich am andern Tag der sozialdemokratischen Stadtvertretungssitzung, deinen genialen Präzedenz, wo war. Der Kulturschreiber Kuhnowski, ein kleiner Schnabel und Demagoge und der Genosse „Walter“ erklärten damals „dies ist meine Partei“ und „Kauf“ als Theatertypus könne ich nichts verbünden, das ginge der sozialen Fraktion nicht an.

Doch als ich später in der SPD-Sitzung in höchster Oppositionsstellung stand („Frischliniende“ bei der Grund- und Gewerbeleute, Piersteuer, Auslösung von Renten von den Sitzen) erfuhren die beiden wütigen Durchen, ich hätte mich befehlchen lassen.

Heute, wenn das Wort „Gesinnungskompetenz“ an die Bühne gespielt wird, wagen andere dessen zu bestreiten, was sie selbst tun. Ein Tempel der neben rund 1000 Mark Bantropsdiensten noch 300 Mark als Angehöriger des Arbeitgeberverbandes und einschließlich anderer Einkünfte 1800 Mark Monatsgegenommen hat, dieser „Aufarbeiter“ hat sich auf „Welt“ und „Stern“ und „Sonen“ aus öffentlichen Mitteln in wirtschaftlich schwieriger Zeit ein neues Haus errichtet. Diese Sorte Menschen werden anderen immer um die Existenz Anlaß zum Rütteln. Über nehmen wir einen „Zukubowski“, der sich ebenfalls in einer Pause genügsame Gesellschaftsgesellschaft ein Haus kauft oder einen Adeliaten Schmitz, Inhaber einer luxuriösen Wohnung, der ein der Stadt gehörende Wohnungsbaukasse besitzt. Es läuft sich in Kreisberg einwandfrei nachweisen, daß der größte Teil der Leute, die in den letzten Jahren vom Wohnungsmarkt „Neu“ sowie „Altwohnungen“ beanspruchten, Mitglieder der Soz. Partei waren und zwar solchen, denen die Republik ein gehobenes Einkommen zuließ.

Dann der ehemalige Bierbrauer Türrig, der mit dem Oberbürgermeister persönlich im Verwaltungsrat saß und dem Oberbürgermeister aus persönlichem „Mitgefühl“ zu seinem Geschäft 5000 Mark für Autobahnbau zuließ. Der Sohn wird im höchsten Wert für Autobahnbau untergebracht. Auch der Sohn des Stadtbaudirektors soll dort Unterkünfte gefunden haben. Weiter hat der soz. Archiv „Plan“ gerufen! In diesem Bereich. Diesen hat man zum Kraftwagenführer ausgebildet, leidenschaftlich darin, daß er in Kreisberg „seine“ Kraftwagenführerschein gab, auch Sechs Gedächtnis

Bier nicht zur Geschäftsordnung. Herr Kappahn? der Bölsche „Dank und Bedankung“ aussprach. „Seid dankbar denen, die für euch arbeiten“ lagte eine Frau und meinte damit den Dank der Bölschen Verbandsleitung an den Vorstand. „Seid einig — einig — einig“ schrie der Bölsche Tschell und goß damit Öl auf die bedeckende Wogen. Das Öl der Übelkeit zufriedenheit. Wie es in Wahrheit um die Selbstautonomie aussieht, beweisen treifend die schärfsten Kritiken sogar der Volkszeitung. In ihrer Berichtigung über das geradezu hamische Verhalten eines Teiles der SPD-Redner risskerzte sogar sie eine schärfste Zusage zu den Ausführungen des Genossen Dr. Göbel. Ist das alles? Zumindest hatte der Vorstoß der anwesenden Kommunisten die Diskussion auf ein Gleis geleitet, das zur Ausfüllung einer Resolution gegen die Halbwirkung des Staatsbeamten führte.

Die Abänderungswünsche der Kommunisten, statt der Kaufkultur-Wahre Kunst — junge revolutionäre Kunst, zu lesen und den Abzug

und keinen Willen, der in der Bölschekultur verkörpert ist, einzuschreiben zu lassen“.

zu diesem wurden Unterstützt durch den Abstimmungsbereich des Herrn Dr. Kappahn lobolirt. Und so zeigt denn die Resolution durchaus das verblümpte Gesicht der F. zum Beschluss erreichenden Organisation. Nicht nur die kommunalistische Arbeiterschaft, nein, die Arbeiter in ihrer Gesamtheit können aus dieser 7. Mitgliederversammlung die Gewaltigkeit mitnehmen, daß dort zwei sich anstrengende und Voraussetzung für gut verstehen! nun gekämpft werden muß. Sie müssen ihren Kulturlampwillen hineintragen in die Organisation der Dresden-Bölschekultur und vorstellen auf allen kulturpolitischen Gebieten gegen Reaktion und kulturelle Verlumpung und Versickerung.

Das staatliche Schauspielhaus drohte am Montagabend die Restaurante „Jägerhof“ „Kumpacivagabundus“ in der Jägerstraße, Wieland zur Aufführung. Besonders das lieberliche Kleinstadt (Wiant, Kortenlamp, Kleinodscheg) und der Regisseur erzielten lebhaften und verdienten Beifall. Raumangst zwang uns, die durch die besonders interessante Imponierung erforderliche eingehende Betrachtung in einer der nächsten Nummern zu bringen.

## Sozialdemokratie und Erwerbslosen-Elend

Zittau. Nachdem auch in Zittau die Erwerbslosen fast sechzig zusammenkamen, einen Ausschuß wählten und gutbesuchte Versammlungen veranstalteten, wurde auch die SPD munter. Vor der letzten Erwerbslosenversammlung erließ sie eine Warnung in der Zittauer Volkszeitung und kündigte eine eigene große Versammlung im großen Saal Zittau an. Schließlich aber nahm man den kleinen Saal in Zittau und Landtagsabgeordneten Edel als Referenten. Einzelnen wurden vor allem sozialdemokratische Parteienangehörige, die rechtzeitig erscheinen sollten, und dann noch alle Erwerbslosen. Von den 250 Besuchern waren dann auch bloß die Hälfte wirklich Erwerbslose. Herr Edel erzählte allerhand über die Wirtschaftskrise; er erwähnte auch, daß große Ausgaben für den Militarismus gemacht würden, aber das seien eben Fragen, für die die SPD nicht verantwortlich gemacht werden könne. Er erzählte auch vom Ende des Bürgerkriegs, das die SPD übernommen hatte, aber über die Not und wie die SPD den Erwerbslosen helfen will. Schwieg er. „Nebenbei“ malte er die Verhältnisse im Ausland schwarz in Schwarz. Die Vertreter der KPD, Genossen Wehner und Heptner, wollten dann auch die Grundideen der ganzen Wirtschaftskrisen auf und zeigten, welch ungemeine Schuld die SPD auf sich geladen hat. Durch Abstimmung zu all den Gelehrten und Berichterstattern der Sozialpolitik. Stillmischer Beifall zeigte, daß die Erwerbslosen verstanden hatten, welche Partei es ehrlich mit den Erwerbslosen meint. Daß Herr Edel auch im Schlußwort nicht auf die sozialen Gründe der Debattierredner einging, sondern eine müßige Kommunikationsfrage entstellt, versteht sich wohl am Ende von selbst. Was da alles herhalten mußte, dreimalig gespaltene KPD, und alles mögliche. Nun noch ein Wort zu dem Bericht der Volkszeitung. Dicker verlogene Bericht wird jedem Erwerbslosen zeigen, wo ihre wahren Vertreter sitzen. Wenn Herr Edel, hätten Sie wirklich stillmischer Beifall? Arbeiterschaft diese logenreiche Volkszeitung aus dem Hause, die auch befürchtet und leid die Arbeiterschaft. Schafft euch enger um die KPD, denn nur sie allein führt ehrlich den Kampf um die Interessen des arbeitenden Volkes.

## Die Erwerbslosen für Kampf gegen die Koalitionsregierung

Zittau. In der in Jonsdorf in voriger Woche stattgefundenen Erwerbslosenversammlung, die sehr gut besucht war, wurde beschlossen, mit den Textilarbeitern aus den Betrieben abzuhauen, um den gemeinsamen Kampf zu organisieren. Die Vorbereitungen für die Durchführung des Landeserwerbslosentages wurden gutgeheissen. Der Landeserwerbslosentag muß zu einem wichtigen Aufmarsch gegen das Hungerregime der sozialdemokratisch-bürgerlichen Koalitionstegierung werden.

## „Neue“ Greifberger Heimatzeitung

**Kreisberg**, den 9. Februar 1929. Unter diesem harmlosen Namen erscheint seit einiger Zeit die von dem sozialdemokratischen Müllerheim ins Leben gerufene „Neue“ Greifberger Heimatzeitung. Nachdem Müllerheim durch seine Pragelle mit seinem Unternehmen in Königsberg geriet, legte dessen Werk der ehemalige Reichskammerherr und Parteisekretär der sozialdemokratischen Partei in Greifberg, Genosse Kurt Müller, Humboldtstraße, fort. Dielem waren jedoch durch Verlust einer SPD-Mitgliederversammlung die Fähigkeiten, öffentliche Ehrenämter der Partei zu bekleiden, auf Jahre hinweg abgesprochen worden. In dieser Verhinderung mitsamt der Unwesenheit des Reichstagsabgeordneten Art und des Textilarbeiterkreises Rüdiger feigeschossen werden, daß dieser Mann jahrelang mit den Parteidächern Leidtragend geprickelt habe. Dünkte Weißgeschichten spielen dabei eine große Rolle! Dieser Mensch war ledig für die fertige Parteidachung der SPD untragbar geworden. Dabei ging ihm das Gehalt eines sozialdemokratischen Parteidækreises fötten. In der alten SPD-Großen angestammten Art der Konjunkturausbildung lehnt sich dieser Meile in das von Müllerheim „aus Art“ verlassene Bett. Wenn Müllersheim's Jour-

nalität“ noch elnigermahen Anziehungskraft auszuüben vermochte, so ist die Heimatzeitung unter Müllers Leitung voll auf auf den Hund gekommen. Über philistären, langatmigen, nervösioenen Volksblatt werden ohne jeden Geist in der Manier von Revolverhelden — Sensationen gemacht und leichte Joten gerillt. Gegenwärtig ist in der Förderung der Sportkultur — Hochkonjunktur. Politisch legt es, wie jedes andere solche Blatt unter der Macht der „Neutralität“. In Wirklichkeit tritt es Kommunisten auf seine Art. Dieser dinausgewordene SPD-Mann war nämlich im Gegensatz zur „jüdischen Linken“ ein stammer Knecht der Wels und Höcklings. Deshalb fragt er auch mit Bravour! Dieser Geist ist bei Müller immer geblieben.

Die Heimatzeitung ist ein Ableger der (Schule) Volkszeitung und treibt den Republikanismus des sozialen Arbeitervandes, den der Volkszeitung-Erneuer nicht zu schreiben wagt. Zelle, Schule und Müller sind weisensverwandt. Deshalb bringt die „neutrale“ Neue Heimatzeitung auch die Berichte der SPD-Volkszeitung. Weg mit dieser verfappten SPD-Zeitung. Arbeiterschaft ist die Arbeiterschaft. (Arbeiterkorrespondenz.)

## Die betrogenen Betrüger schwinden weiter

**Kreisberg**. Gestern wie schon dem Schwindel der sozialdemokratischen Stadtratsentschließungen widerlegten, stellten gestern den Sozialrat gegen die Befreiung der Wohnungsausübung unter Müllers Leitung voll auf den Hund gekommen. Über philistären, langatmigen, nervösioenen Volksblatt werden ohne jeden Geist in der Manier von Revolverhelden — Sensationen gemacht und leichte Joten gerillt. Gegenwärtig ist in der Förderung der Sportkultur — Hochkonjunktur. Politisch legt es, wie jedes andere solche Blatt unter der Macht der „Neutralität“. In Wirklichkeit tritt es Kommunisten auf seine Art. Dieser dinausgewordene SPD-Mann war nämlich im Gegensatz zur „jüdischen Linken“ ein stammer Knecht der Wels und Höcklings. Deshalb fragt er auch mit Bravour! Dieser Geist ist bei Müller immer geblieben.

Die Heimatzeitung ist ein Ableger der (Schule) Volkszeitung und treibt den Republikanismus des sozialen Arbeitervandes, den der Volkszeitung-Erneuer nicht zu schreiben wagt. Zelle, Schule und Müller sind weisensverwandt. Deshalb bringt die „neutrale“ Neue Heimatzeitung auch die Berichte der SPD-Volkszeitung. Weg mit dieser verfappten SPD-Zeitung. Arbeiterschaft ist die Arbeiterschaft.

gleich zwei Sozis. Das ist nun entschieden „zuviel“, doch wird die Arbeiterschaft auch davon nichts Rechtliches merken. Der Wohnungsausübung (eine besonders wichtige Stütze der sozialen Arbeiterschaft) wurde wegen dem „frevelhaften Spiel“ der Sozialdemokraten ebenfalls sozialistentechn zusammengelegt. Im Wohnungsausübung mußte ebenfalls ein Sozialdemokrat weichen. Auch dort wird sich nichts an der bisherigen Politik ändern, höchstens daß dort der neu gewählte Hausbesitzervertreter die Rolle Rüdigers — die Hausbesitzervertreter zu wählen — selbst durchführt, so daß nicht mehr der Sozialdemokrat Rüdiger für nicht wohnberechtigte Dresdener Reichswehrangehörige einzutreten, auch nicht mehr gegen Wohnungsausübungnahmen — zu gunsten obdachloser Familien — Einbruch um etliche braucht. Die Umbelebung der Steuer- und Verkehrsabgaben wird auch keine weisbewegende Wiederherstellung bringen, wobei wir noch sagen möchten, wie können in diesem Punkte das Bürgertum wirklich nicht vorstehen, bessere Sozialwalter als ihre getreuen Arbeiter, die Sozialdemokraten kann doch wahrscheinlich das Bürgeramt nicht ausüben, keine Reichstag und Reichsregierung. Ob der Umbelebung des Auschusses für Leibesübungen verhindern die Demagogen um Tempel die Tränenbrüder der Arbeiterspartei zu führen, verschwenden aber auch hierbei das Arbeiterspartei, daß unter Ausnutzung der Arbeiterschaft ein Anteil der Arbeiterschaft der Arbeiterschaft zu handeln — wenn es vorredet hätte. Dieselogen in hohem Bogen aus den sich 1928 erledigten Wohnungsausübung, die die Bürgerlichen nun unter sich verteilen. Natürlich „habt daran die Kommunisten schuld“! Den SPD und KPD zusammen (wenn nicht die SPD-Straßen gesiedelt hätten, sie könnten durch die Dresdener Arbeiterschaftspolitiker Rüdiger u. Co. billige Hilfe haben) ein Drittel aller Wohnungsausübung bekommen müchten, verschwinden die Helden. Ihr Gedanke ist: Verleumdung der Kommunisten um jeden Preis. Doch wir wollen für nachholen, was die herrschenden sozialdemokratischen Parteien nicht gebilligt haben. Die sozialdemokratischen Parteien müssen sich dafür entschuldigen, daß sie 1928 Wohnungsausübung flogen. Sie flogen in hohem Bogen aus den Wohnungsausübung, die die Bürgerlichen nun unter sich verteilen. Natürlich „habt daran die Kommunisten schuld“! Den SPD und KPD zusammen (wenn nicht die SPD-Straßen gesiedelt hätten, sie könnten durch die Dresdener Arbeiterschaftspolitiker Rüdiger u. Co. billige Hilfe haben) ein Drittel aller Wohnungsausübung bekommen müchten, verschwinden die Helden. Ihr Gedanke ist: Verleumdung der Kommunisten um jeden Preis. Doch wir wollen für nachholen, was die herrschenden sozialdemokratischen Parteien nicht gebilligt haben. Die sozialdemokratischen Parteien müssen sich dafür entschuldigen, daß sie 1928 Wohnungsausübung flogen. Sie flogen in hohem Bogen aus den Wohnungsausübung, die die Bürgerlichen nun unter sich verteilen. Natürlich „habt daran die Kommunisten schuld“! Den SPD und KPD zusammen (wenn nicht die SPD-Straßen gesiedelt hätten, sie könnten durch die Dresdener Arbeiterschaftspolitiker Rüdiger u. Co. billige Hilfe haben) ein Drittel aller Wohnungsausübung bekommen müchten, verschwinden die Helden. Ihr Gedanke ist: Verleumdung der Kommunisten um jeden Preis. Doch wir wollen für nachholen, was die herrschenden sozialdemokratischen Parteien nicht gebilligt haben. Die sozialdemokratischen Parteien müssen sich dafür entschuldigen, daß sie 1928 Wohnungsausübung flogen. Sie flogen in hohem Bogen aus den Wohnungsausübung, die die Bürgerlichen nun unter sich verteilen. Natürlich „habt daran die Kommunisten schuld“! Den SPD und KPD zusammen (wenn nicht die SPD-Straßen gesiedelt hätten, sie könnten durch die Dresdener Arbeiterschaftspolitiker Rüdiger u. Co. billige Hilfe haben) ein Drittel aller Wohnungsausübung bekommen müchten, verschwinden die Helden. Ihr Gedanke ist: Verleumdung der Kommunisten um jeden Preis. Doch wir wollen für nachholen, was die herrschenden sozialdemokratischen Parteien nicht gebilligt haben. Die sozialdemokratischen Parteien müssen sich dafür entschuldigen, daß sie 1928 Wohnungsausübung flogen. Sie flogen in hohem Bogen aus den Wohnungsausübung, die die Bürgerlichen nun unter sich verteilen. Natürlich „habt daran die Kommunisten schuld“! Den SPD und KPD zusammen (wenn nicht die SPD-Straßen gesiedelt hätten, sie könnten durch die Dresdener Arbeiterschaftspolitiker Rüdiger u. Co. billige Hilfe haben) ein Drittel aller Wohnungsausübung bekommen müchten, verschwinden die Helden. Ihr Gedanke ist: Verleumdung der Kommunisten um jeden Preis. Doch wir wollen für nachholen, was die herrschenden sozialdemokratischen Parteien nicht gebilligt haben. Die sozialdemokratischen Parteien müssen sich dafür entschuldigen, daß sie 1928 Wohnungsausübung flogen. Sie flogen in hohem Bogen aus den Wohnungsausübung, die die Bürgerlichen nun unter sich verteilen. Natürlich „habt daran die Kommunisten schuld“! Den SPD und KPD zusammen (wenn nicht die SPD-Straßen gesiedelt hätten, sie könnten durch die Dresdener Arbeiterschaftspolitiker Rüdiger u. Co. billige Hilfe haben) ein Drittel aller Wohnungsausübung bekommen müchten, verschwinden die Helden. Ihr Gedanke ist: Verleumdung der Kommunisten um jeden Preis. Doch wir wollen für nachholen, was die herrschenden sozialdemokratischen Parteien nicht gebilligt haben. Die sozialdemokratischen Parteien müssen sich dafür entschuldigen, daß sie 1928 Wohnungsausübung flogen. Sie flogen in hohem Bogen aus den Wohnungsausübung, die die Bürgerlichen nun unter sich verteilen. Natürlich „habt daran die Kommunisten schuld“! Den SPD und KPD zusammen (wenn nicht die SPD-Straßen gesiedelt hätten, sie könnten durch die Dresdener Arbeiterschaftspolitiker Rüdiger u. Co. billige Hilfe haben) ein Drittel aller Wohnungsausübung bekommen müchten, verschwinden die Helden. Ihr Gedanke ist: Verleumdung der Kommunisten um jeden Preis. Doch wir wollen für nachholen, was die herrschenden sozialdemokratischen Parteien nicht gebilligt haben. Die sozialdemokratischen Parteien müssen sich dafür entschuldigen, daß sie 1928 Wohnungsausübung flogen. Sie flogen in hohem Bogen aus den Wohnungsausübung, die die Bürgerlichen nun unter sich verteilen. Natürlich „habt daran die Kommunisten schuld“! Den SPD und KPD zusammen (wenn nicht die SPD-Straßen gesiedelt hätten, sie könnten durch die Dresdener Arbeiterschaftspolitiker Rüdiger u. Co. billige Hilfe haben) ein Drittel aller Wohnungsausübung bekommen müchten, verschwinden die Helden. Ihr Gedanke ist: Verleumdung der Kommunisten um jeden Preis. Doch wir wollen für nachholen, was die herrschenden sozialdemokratischen Parteien nicht gebilligt haben. Die sozialdemokratischen Parteien müssen sich dafür entschuldigen, daß sie 1928 Wohnungsausübung flogen. Sie flogen in hohem Bogen aus den Wohnungsausübung, die die Bürgerlichen nun unter sich verteilen. Natürlich „habt daran die Kommunisten schuld“! Den SPD und KPD zusammen (wenn nicht die SPD-Straßen gesiedelt hätten, sie könnten durch die Dresdener Arbeiterschaftspolitiker Rüdiger u. Co. billige Hilfe haben) ein Drittel aller Wohnungsausübung bekommen müchten, verschwinden die Helden. Ihr Gedanke ist: Verleumdung der Kommunisten um jeden Preis. Doch wir wollen für nachholen, was die herrschenden sozialdemokratischen Parteien nicht gebilligt haben. Die sozialdemokratischen Parteien müssen sich dafür entschuldigen, daß sie 1928 Wohnungsausübung flogen. Sie flogen in hohem Bogen aus den Wohnungsausübung, die die Bürgerlichen nun unter sich verteilen. Natürlich „habt daran die



# Der proletarische Kulturkampf

Feuilletonbeilage der Amtsblattsumme

## Zauberei... / Ein Streifzug durch Altertum und Mittelalter

Von Kurt Siebel

**Motto:** „Das Wunder ist das Glaubens liebstes Kind.“  
Das Geheimnisvolle, Wunderbare und Uebernatürliche übt auf jeher eine besondere Anziehungskraft auf den menschlichen Geist aus. Das fühlte, daß das lohe Willen nicht genüge, um die im Verborgenen waltenden Kräfte der Natur und einer übermenschlichen Macht zu erkennen und zu durchdringen. Der überwältigende Größe des Weltkriegs gegenüber ward man höchst eigenen Schwäche und Hilflosigkeit bewußt. Man erkannte, ohne die naturwissenschaftliche Hilfe der Lehre Darwins und auch die Basis der materialistischen Geschichtsauffassung, daß man sich nur an Einzelnen und Beispielen heranwagen dürfe, das Ganze und Innere aber zimmermehr erfassen und begreifen könne. Trotz der außertypischen Tägigkeit von Büttnern wie Voltaire, Rousseau, Galiläus (und wie beweislich auch) — Theorie über die Bewegung der Erde wurde dennoch die Sicherheit der wissenschaftlichen Systeme, der Philosophie, Chemie, Medizin und Geologie, an denen man ja hoffte, ein Jahrtausend lang gebaut und die man wieder eingerissen hatte, die Althistorik aber wenigstens bemüht. Dies drängte sich besonders dem stark beobachtenden Geiste des Körchers auf. Er allein hätte vollkommen, wie viel man wissen muß, um zu wissen, wie wenig man weiß. Die breiten Mäntel, aber sonst immer wirkt- oder anderes Mittel, um den unverständigen Zuhörer, der über den ganzen Schöpfung liegt, zu lichten, das geheimnisvolle Dunkel aller Dinge, den Zweck und die Zukunft alles Seins zu entblättern. Das verfehlte Bild zu Sais, wie eine Fabel erzählt, riss den menschlichen Geist trotz aller Gefahren unverzüglich. Dies ist das Geheimnis, das die Willinger auf ihre Nahrten riss, das ist ihnen Endes die Ursache auf Amtshaus Körchers.

Das Seelenleben, durch reichmäthsche Kräfte verborgene Dinge zu entdecken, das Zukünftige vorauszusehen, Krankheiten zu heilen und Wunder zu verrichten war schon den ältesten Völkern eigen. Bei ihnen stand die Zauberei in hohem Ansehen und hatte ihre Vertreter bei den Mediävallmännern, bei den Priestern, deren Nachfahren die heutigen

### Fotire, Noor und Roma

sind. Wenn wir die vergangenen und bestehenden Religionen untersuchen, so finden wir, daß sie alle, ohne Ausnahme auf „Wunder“ gegründet sind. Für die Religionspriester selbst waren diese Wunder stellitisch nach einem Wort Bernhard Shaw's keine Wunder, denn sie wußten ja, wie es gemacht wird. Aber auf die breiten und in künstlicher Unwissenheit gefachten Mäntel versteckt, sie ihre Wirkung leisten. So, im neuzeitlichen Fassen (es zeigt dies neulich ein im allgemeinen übliches Volksstück „Kreuzberg“), können sich sogar aufstrebende Europäer nicht vom Wundergläubigen entziehen. Keinem spricht durch die autoritären Köpfe des Shakespear-Wort: „Es gibt mancherlei Dinge zwischen Himmel und Erde von denen sich keine Schulweisheit nichts träumen läßt!“ Es ist hierbei bemerklich, daß die Schulweisheit den Wundergläubigen eher befähigt als töte. Über mit dem

Näherungs- und Materialistischen Natur- und Geschichtsauffassung wird man ihm gründlich und erfolgreich in Leibe geben können. Im allgemeinen nennt man Wunder jede Erscheinung, Handlung oder That, deren Ursprung die Wissenschaft nicht angeben und nachweisen kann. So, im Sprachgebrauch deuten wir den Begriff des Wortes „Wunder“ sogar auch auf solche Erscheinungen aus, deren Ursachen wir wohl kennen, die uns aber als unerträglich oder besonders merkwürdig auffallen. Obwohl nun auch die Religionen, d. h. deren Priester solche natürlichen Wunder für sie erwünscht, zu einer Zeit, als deren Ursachen den Mänteln noch unbekannt waren, so ist doch das eigentlich religiöse Wunder nach anderer Art und charakteristischer. Es heißt, daß es gegen die Natur ist, d. h. eine Aufhebung der bekannten Naturgesetze voraussetzt. Wie alle kennen, z. B. das Gelingen der elozenen Schmetterlinge und das Gelingen der Anziehungskräfte der Erde, und trotzdem kommt die Kirche, und erzählt uns die himmelhohen Juwelen als eine glaubwürdige Tatsache.

Den Höllern früherer Zeiten erdrückt eine Sonnen- oder Mondfinsternis oder ein Komet als ein Wunder. Die Wissenschaft von heute ist imponierend, die Ursachen all dieser Erscheinungen klar nachzuweisen. Eigentliche

### Wunder hat es noch nicht gegeben und kann es nicht geben.

Die Verteidiger des Wundergläubigen, die Priester z. B. sagen: Gott ist allmächtig aus Nichts, daß Gott die Welt gemacht. Millionen Menschen nehmen das als eine so unumstößliche Einwendewürdigkeit hin, daß he es als ein verschleierungswürdiges Verbrechen betrachten, wenn jemand sagt: Gott ist nicht allmächtig, Gott kann kein Wunder tun. Gott hat nicht die Welt aus Nichts gemacht, denn ein solcher Glauhen ist unvernünftig, unvernünftigen Glauben nennt man aber gewöhnlich Übergläubiken, lauernden sei noch bemerkt, daß es zwischen so viele Götter als Sprachen gibt. Die letzten Bourgeois beten das gelehrte Kalb an, während einem Römischen Kaiser vielleicht sein Gesicht aus Holz genügt.

Da wir nun also wissen, daß der religiöse Glauben unvernünftig ist, können wir ohne weiteres sagen, Religion ist Aberglaube, und für jeden Proletarier haben die Worte von dem Postauer Kreml Gültigkeit: „Religion ist Opium für das Volk!“ So ist es, so war es, so wird es sein, wenn sich die Mäntel nicht aus dem Koch sterilerer Bevormundung zu befreien vermögen. Die Stärke der Freidenkerbewegung wird die Kämmenblätter zerbrechen.

### Der Übergläubiker,

### das düstere Erbe berganaener Jahrtausende.

hat unzählige Menschenleben gekostet. Von unzähligen Beispieln sei nur auf die Hexenprozesse hingewiesen. Wer im Sinne des Übergläubigen steht, in ein Sthane, ein millenialistisches Reich gesetztes Verhältnisse betrachten. Die Vergeltung der unheimlichen Mächte Zauberei und Übergläubiker spielt namentlich im Leben der Räuberhöfe eine verhängnisvolle Rolle. Diese glauben fest an Dämonen und Zauberkräfte, und leben in steter Furcht vor Geistern und Geisterverwandlern. Inmitten der Räuberhöfe gesellen sich darum Drohungen, die einem auch klärt Menschen verdeckt lächerlich erscheinen, zu einer furchtbaren Waffe. Unter den Einwohnern der Sandwüste steht eine religiöse Gemeinschaft, die sich den Volk der Himmelsabtei zufügt, durch ihr Gebet die Heilige töten zu können. Wenn jemand sich ihren Doktor zuwohl, so zeigen ihm an, daß sie mit den Verurteilungen gegen ihn beginnen würden. Weiß peninsula die Erklärung, um den Unschuldigen vor Schreck sterben zu lassen. — (Die Rechte der Michaille wäre dann etwa die Tatsache, daß der böse Bild und das Begehrlein bei Inquisitions- und anderen Prozessen bis in den Anfang des neunzehnten Jahrhunderts hinein als Anklagematerial verwendet wurde.) In

anderen Gebieten bewirkten die Mediävallmänner einen „Seelenfänger“, um die Seele ihres Feindes zu fangen. Es ist eine etwas ältere lange Schnur aus Kolossal, an welcher Schlingen befestigt sind. Erblickt nun der Betreffende die Schnur, so glaubt er fest, daß seine Seele in denselben hängen geblieben ist, und er reift sich deshalb so auf, daß er vor Angst und Schreck bald stirbt. Die Eingebohrten selbst betrachten dieses Instrument als ein sicheres Mittel, um jemand aus der Welt zu holen. Hier haben wir also auf der untersten Kulturstufe einen „magischen Inhalt“, wie sich die Wissenschaft ausdrückt, d. i. durch Einwirkung des Geistes auf den menschlichen Körper zu töten. (Doch dieser Trick aber auf höherer Kulturstufe möglich und beweisbar ist, da eine Feindabschaltung aus einer Stadt. Der Fall des Antiochopaten Dr. Unger sei in diesem Zusammenhang noch kurz benannt. Von dem plakativen Inhalt durch die Verbrennung durch Brüder nicht zu trennen.) Verständlich wird uns die Möglichkeit solcher gewaltigen Tötung ohne Anwendung mechanischer oder chemischer Mittel, wenn wir uns in den

### Gedankenzentren der Naturmenschen

versetzen. Sie haben keine Ahnung von dem natürlichen Vorgang der Krankheit, fehlt ihnen doch die Kenntnis aller biologischen Gelehrten und sogar die Kenntnis des anatomischen Baues ihrer inneren Organe. Krankheit erscheint ihnen vielmehr als etwas Dämonisches, das von außen in den Körper hineinfährt und auch von Jägerinnen und Mänteln losgelöst werden kann (Siedoben). Kein Wunder, daß bei den Naturoländern Suggestionstherapien nicht leiten sind, daß solche Krankheiten auch wiederum auf sogenannten Wege gehalten werden können. Unter solchen Umständen kann der Mediävallmann seinen Einfluß auf die Gemüter Unwilligen leicht misbrauchen, was auch in der Tat oft eingeschieht. Bibel und alte Chroniken melden in Unmahlens Häusern

### Teufelsbeschwörungen.

Ausreibungen des bösen Geistes — der dann gewöhnlich in die Säue lädt, auch der irakische Sündenbrot, der in die Wüste gelegt wurde, das Hamm, das der Welt Sunde bringt, gehört in dieses Gebiet. Für das das teinische Werk Exorzismus die Spätmark abnehmen mag. Swen Hedding schreibt, um noch ein Beispiel zu geben, daß ein junger Indianer aus Bonn aus einem Mediävallmann ist, die dieser rief ihm im Jenseits zu: „Du wirst in 8 Wochen sterben!“ 7. Junge Mann ging, aber die Drohung des Zauberers ließ ihn schwer auf ihm, er wurde nach und nach der selten Überzeugung, daß der Mediävallmann ihm einen magischen Stein ins Herz geholt habe, der seinen Tod herbeiführen möchte. Er wurde stiller und stiller und zuletzt wirklich tot. Dieser Zuspruch war vergeblich, und der Spötter rief noch vor Adolfs der Leidenschaftlichen Krise: „Sie weißt man in den Berichten und Tagebüchern der Reisenden blättern, doch höherer drängt sich die Überzeugung auf, daß bei den Naturoländern die Tötung durch physische Tugnate eine bei weitem wichtigere Rolle spielt als durch geistliche Rituale. Die Wahrnehmung des Übergläubigen gestalten sich dort in der Tat zu unerträglichen tödlichen Geistern.

(Gehen wir zum Ausgangspunkt zurück. Unter Magie verstand man eine natürliche Philosophie, durch die man zur wahren Kenntnis der Dinge und zu dem Vermögen gesetzte. Begebenheiten heranzubringen, welche die natürlichen Kräfte zu überstreichen scheinen. Man unterschied so viel Zweige der Magie, als es Zwecke und Mittel zur Erreichung verschieden wären. Inbegriffen war also besonders die Kunst des Traumteufels, der Weissagung, die Heilung von Krankheiten, die Geisterbeschwörung, die Alchemie. Der Stein der Weisen sollte alle diese durch Magie erreichbaren Zwecke in eins in sich vereinigen. Zeremonien, Formeln, Kräuter, Amulette, Zerstreuungen überhaupt eine deutsche Rasse. Weihrauchfeuer und Monstranz der katholischen Pfaffen gehörten ebenso dazu wie die Rituale der Rosenkranz. Der Glaube, sich in den Besitz überirdischer Kräfte setzen und Wunder verrichten zu können, war nicht allein dem Altertum und dem Mittelalter zu eigen. Er lebt heute in den Anhängern des Teufels und Friedenstheater kommen die Kirche, und erzählt uns die himmelhohen Juwelen als eine glaubwürdige Tatsache.

### Spiritismus, Magnetismus, Somnambulismus u. Hypnotismus

fort. Sie alle stützen sich auf den Einfluß von Geistern, Dämonen, alten Freunden, nur zu oder Kräften, die sich den Menschen, d. h. emanzipierten Personen, im Laufe der Vergangenheit offenbarten. Jeder Gläubige kann leicht zum Medium gemacht werden. Daher die gefährliche Wirkung der Rituale der Romas, der Devote oder — der Hassen in Kennerkreis. Auf der anderen Seite gab das Vergehen, Teufels- und Geisterbeschwörer zu keinem durch Vermittlung von überirdischen Wesen übernatürliche Dinge verrichten zu können, einen so hohen Grad von Amüse und Ausdruck. Menschen, welche sich solcher Kunst zuwenden, finden bald an dieselbe als ein System, in einer wissenschaftlichen Form zu bringen, welche sie zu ihrem eigenen Vorteil geheim halten. Die Einweihung in „Teufel“ war daher mit den schwierigsten Zeremonien verknüpft. Bei den alten Persern war

### die Theorie der seinen Dao

sich so gelehrt, daß kein König den Thron bestiegen durfte, wenn er sich nicht in die Geheimnisse dieser Weisheit setzte einzuweihen lassen. Ganz ähnliche Schriftsätze herrschten bei den übrigen Kulturstufen des Altertums, den Bewohnern Indiens, Ägyptens, Babylonias, Griechenlands und Roms. Über die Magie der alten Aegyptier kann man andererseits im Buch Moles lesen, wie er vor Juwelen warnt und z. B. verbietet, die Toten zu wählen. Denn den Juwelen und geometrischen Figuren wurde die magische Kraft zugeschrieben, doch viele Dinge nach Verlauf einer gewissen Zeit wieder von neuem entstehen. Große und versteckte Kräfte soll besonders der berühmte griechische Mathematiker

### Pythagoras

den Zahlen und geometrischen Figuren zugeschrieben und seine Weisheiten vermittelten mathematischer Berechnungen verrichtet haben, indem jedem Buchstab des Alphabets eine gewisse Zahl zugeordnet wurde.

### Sokrates und Platon

fogar, die ausführlichesten und größten Philosophen des gleichzeitigen Altertums, glaubten an Genies und Schutzgeister. Die Griechen hielten sie, während von den Menschen in einem viel zu großen Umfang entfernt, als daß zwischen ihnen ein Kontakt beständigen könnte. Es müßten demnach vermittelnde Geister in Aktion treten. Durch die Hilfe dieser vermittelnden Geister gelangten alle Wahlkampagnen zu erfüllen. Dasselbe behaupten auch heute noch die Spiritualisten. Als eine spätere und aufgeklärtere Zeit all die Trugschilde und Selbsttäuschungen überkritisiert Phantome und künstlerische Rituale, als idiotische Übergläubiken vermarktet, bedienen sich Magier und Zauberer der Erkenntnisse der Phantast und vor allen Dingen der, nicht so ohne weiteres den breiten Mänteln auskönnenden Theorie, um neue Täuschungsmittel zu erfinden. Auf diese Weise z. B. kam die Erfindung des Melknet Porzellans zu stande, die ja ursprünglich nur künstlerische Herstellung von Gold hatte führen sollen. Auf diese Weise war

### Bombak Theophrast Pareius

ein für seine Zeit berühmter Arzt geworden. Die Fortentwicklung dieser Linie führt direkt in das heutige Berufs- und Amateurausbildung, wie es im allgemeinen schlecht bezahlt in Vollabenteuer und an Amtsläufen keine Erfahrung trifft. Die Fortentwicklung der physischen Theorie hat sich die katholische Kirche zur Aufgabe gemacht.

Noch diesem Streifzug durch die Zauberei im Mittelalter und Altertum, die natürlich durchaus nur Wissenschaft und Künste kein kann, haben wir einen großen Teil der Bewegungsfläche, Urhaken und zugrunde liegenden Tatkabinen aller, auch der religiösen Zauberei erkannt. Deshalb gibt es für Proletarier nur eine Lösung: Heraus aus der Kirche als einem Institut, dessen Verfall wir an die Spalte legten. Auf dem Wege über die Freidenkerorganisationen dienen die Versetzung in die darwinistische Lehre dazu, das Kämpfermäntel unserer Zeit erfolgreich niederrütteln. Mit der Kommunistischen Partei dringen wir ein in die Lehre des Materialismus, die zwar den Himmel den Spuren überlassen, dafür aber diese Eide dem Weltproletariat erobern wird. — Und das — ohne alle Zauberei.

## Immanuel Kant / Zu seinem 125. Todestag

Was der Chronist über Immanuel Kant zu berichten hat, ist nicht viel. Dieses Leben, dessen innerer Gedankenreichtum nicht zu erschöpfen ist, ist in seinem äußeren Verlauf so arm wie möglich. Am 22. April 1724 wurde Kant als Kind eines Handwerkers — sein Vater war Sattlermeister — in Königsberg geboren. Nach dem Besuch des Collegium Fridericianum bezog er, erst sechzehnjährig, die Universität seiner Vaterstadt, um Philosophie, die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer und Theologie zu studieren. Die Zuschüsse der Eltern waren nur lang, so daß sich der junge Student mit Nachhilfestunden mühsam durchschlagen mußte. Als im Jahre 1746, nach dem Tode seines Vaters, auch noch die große Schwäche ihm so, als ob der Tüngling keine auf die akademische Laufbahn gerichtete Wünste ganz werde bedrohen müßten. Über die unbedeutende Energie dieses Menschen konnte kein Preisgebet eines einmal gelungenen Vorlasses. Kant wurde Hauslehrer und erwarb sich auf diesem Wege die notwendigen Mittel für seine Privatagentur. Neun Jahre lang übte er diese entzückungsvolle Tätigkeit aus. Dann, im Jahre 1755, nachdem er endlich promoviert. Doch im Jahre 1755 mußte er sich noch infolge der Unruhen der politischen Herrschaft mit dem Amt eines Privatdozenten begnügen. Erst im Jahre 1770 erhielt er die ersehnte Professur an der Universität Königsberg. Hier wirkte er, ohne kaum das Weihbild seiner Vaterstadt zu verlassen, bis ihn am 12. Februar 1804 der Tod abriß.

Bezüglich dem Tüngling lag keine Lebensarbeit klar vor, geschweige die Erforschung der höchsten Weisheit und Zusammenhänge, wie er es bereits in seiner im Jahre 1747 erschienenen „Erläuterung“ mit einem kleinen Wort zum Ausdruck bringt: „Ich habe mir die Bahn schon vorgezeichnet, die ich halten will. Ich werde meinen Lauf antreten, und nichts soll mich hindern, ihn fortzuführen.“

Für diese Arbeit legte er bereits mit bewundernswerter Planmäßigkeits im seinen Studienjahren den Grund. Und dieser Idee hat er sein ganzes folgendes Leben geopfert. Seine Vergnügungen beschränkten sich ihm nicht. Sie hören wir etwas von lustigen Streichen und Abenteuern, wie sie in einer Freizeit getrieben. Bekannt wurde er von einem alten ergebenen Dienst. Mit der beauftragten Regelmaßigkeit eines Uhrwerkes sollte sein Leben ab. Er erhob sich von seinem Lager, machte keinen Spaziergang, nach dem die Königsberger Bürger ihre Uhren zu stellen pflegten. Seine Vorlesungen ab, lehrte nach Hause zurück, und arbeitete

daum, daß er sich den notwendigsten Schlaf gönnne. Das einzige Vergnügen, das er sich gestattete, war die Geselligkeit. Obwohl unbedeutend, fühlte er doch ein göttliches Haus. Hier versammelte er seine Freunde um sich, wobei es „nie weniger als die Gräzien und nicht mehr als die Mußen“ sein durften.

Doch wäre es verkehrt, Kant aus seiner genau auf die Praktische geregelten Lebensweise den Vorwurf eines Bedauern zu machen, möchte sie auch noch außen hin noch so komisch und lächerlich erscheinen. Wer die Tiefe seiner Gedanken kennt und die qualvolle Schwierigkeit, ihnen Ausdruck zu verleihen, versteht auch, daß bei dieser Arbeit jedes Sündenstrafe verboten werden mußte. Auch gesundheitliche Rücksichten traten hinzu. Der verhältnismäßig schwache Körper hatte eine ungeheure Verfestigung zu ertragen. Eine strenge geunderteilige Kontrolle war daher unerlässlich. Zur Laufe der Jahre zog sich denn der große Gelehrte immer mehr zurück, ohne freilich den Gang der Menschheitsgeschichte aus den Augen zu verlieren und sich mit seinem Interesse und eigenem Urteil zu beschäftigen. Und so erhielt ihn dieses im ländlichen Sinne freudlose Leben, das andere zu einem wunderlichen Vogelstolzen gestempelt hätte, zu einem regenden Größe.

Auch von äußeren Widerwärtigkeiten blieb sein Leben nicht vermont. Als unter dem Nachfolger Friedrich Wilhelm II. das Durlmännertum die Oberhand gewann, machte der blinde Eifer der Kämmertier weder vor dem bereits über die ganze Welt gezeigten Kämmertier stehen noch dem freien Alter des Philosophen halt: 70 Jahre alt, wurde Kant das nötige Schweigen in allen Dingen der Religion anempfohlen. Er ertrug diesen Schlag mit Weisheit und Würde.

Auf Kants Lebensarbeit im Rahmen eines Kultus einzuzeichnen ist eine Unmöglichkeit. Sie ist so vielseitig, so tief, so dauernd, daß sie sich nicht auf eine einfache, knappe Form bringen läßt. Mit seinen Schriften erreichte er bereits als 27jähriger durch seine „Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels“ oder „Bericht von der Verfassung und dem mechanischen Ursprung des ganzen Weltgebäudes“ Aufsehen, in der er eine unabhängige von ihm auch durch den französischen Gelehrten Laplace aufgestellte Theorie des „Entstehung des Himmelskörper“ vertrat, die darum auch den Namen Kant-Laplace-Theorie trägt. Seine epochenpendenden Hauptwerke sind: „Kritik der reinen Vernunft“ (1781), „Kritik der praktischen Vernunft“ (1788), „Kritik der Urteilskraft“ (1790), „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“ (1793) u. w.



# „Zehntausende aus dem DMB ausschließen“

**Das Verbrechen an den Metallarbeitern / Alle Kommunisten sollen aus den Gewerkschaften herausstiegen / Die Vorgänge bei Seidel & Naumann / Ein Flugblatt der DMB-Ortsverwaltung Dresden / Nehmt Stellung in den Betrieben!**

Die reformistische Bürokratie der Dresden Ortsverwaltung des DMB hat an die Arbeiterschaft der Firma Seidel & Naumann ein Flugblatt herausgegeben, das zur Betriebsrätewahl Stellung nimmt und in dem der Opposition gedroht wird, daß, wenn sie sich den Anordnungen der reformistischen Ortsverwaltung nicht fügt, aus dem Verband ausgeschlossen wird. In dem Flugblatt heißt es u. a.:

„Die Arbeiterschaft steht wieder vor den Betriebsrätewahlen. Diese Wahlen sind von größter Bedeutung für alle Arbeiter, gilt es doch, Betriebsräte zu wählen, die nach dem Betriebsrätegebot ihre Tätigkeit zu entfalten haben. Die freien Gewerkschaften haben immer den größten Wert darauf gelegt, daß bei diesen Wahlen die Vertreter der freien Gewerkschaften einheitlich und geschlossen unter Aufstellung einer freigewerkschaftlichen Liste auftreten. Dabei muß selbstverständlich die Belegschaft Einfluß auf die Aufstellung dieser Kandidaten haben.“

Dieses Flugblatt ist an die Arbeiterschaft der Firma Seidel & Naumann gerichtet, und man sollte annehmen, daß die Täucher und Genossen auch der gesamten Arbeiterschaft Gelegenheit geben würden, ihren Einfluß bei der Kandidatenaufstellung geltend zu machen. Davon ist jedoch keine Rede. Die reformistischen Vertreter aus dem Betrieb Seidel & Naumann haben die Forderung der Opposition auf Einberufung einer allgemeinen Belegschaftsversammlung knapp abgelehnt und erklärt, daß nur die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter der Belegschaft bei der Kandidatenaufstellung mitzusprechen hätten. Daß die Opposition sich mit einer derartigen Einstellung nicht zufrieden geben kann, ist selbstverständlich, und sie wird darum auch verhindern, gegen den Willen der DMB-Ortsverwaltung und gegen den Willen der Vertreter aus dem Betrieb Seidel & Naumann eine Versammlung einzuberufen und die Aufstellung einer Liste für die Betriebsrätewahlen vorzunehmen. Die Reformisten, die nichts von Demokratie reden, zeigen gerade hier in diesem Fall, daß sie Demokratie nur dann kennen, wenn es darum geht, gemeinsam mit dem Unternehmertum einen Plan gegen die Arbeiterschaft auszuarbeiten.

Im Interesse der Wirtschaftsdemokratie und des Wirtschaftsfriedens wollen die reformistischen Gewerkschaftsführer darum auch alle oppositionellen Betriebsräte befehligen und soll die Anwendung ihrer Diktaturmethoden dazu dienen, zu verhindern, daß oppositionelle überhaupt als Betriebsratskandidaten aufgestellt werden. Die Reformisten fürchten, daß sie die Rückschlüsse strategischen, die Freunde der Kapitalisten, die Anhänger und Vertreter der kapitalistischen Schlichtungsmöglichkeiten mit ihren Methoden bei der Belegschaft des Betriebes Seidel & Naumann entlockt werden. Aus diesem Grunde verteilt sie das Flugblatt, um sich reizzuwerben und ihren Schlag gegen die Opposition besser führen zu können.

Die oppositionellen Kollegen des Betriebes haben sofort mit einem Gegenflugblatt geantwortet, daß bei der Belegschaft eine lebhafte Diskussion herbeigeführt hat. Ein großer Teil der Belegschaft hat den Täuchern und Genossen zu verbieten gegeben, daß die Forderungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition vollständig berücksichtigt und, und daß sie diese Forderungen mit allem Nachdruck unterstützen werden. Es ist nun die Aufgabe aller Arbeiter und Arbeiterinnen von Seidel & Naumann, gemeinsam mit der Gewerkschaftsopposition den Kampf aufzunehmen gegen die Freunde der Wirtschaftsdemokratie und des Wirtschaftsfriedens, gegen die reformistischen Gewerkschaftsführer und Betriebsräte und dafür zu kämpfen, daß bei den Betriebsrätewahlen in diesem Jahr nur oppositionelle Arbeiter gewählt werden. Die gewollt habt, rücksichtlos die Interessen der Arbeiterschaft gegen Unternehmertum, Staatsoapparat und Gewerkschaftsburokratie zu verteidigen.

Dass die reformistische Gewerkschaftsburokratie eine offene Spaltungspolitik treibt, zeigt folgender Antrag, der den Funktionsräten der mittleren Ortsverwaltung des DMB vorliegt und der lautet:

„Die Ortsverwaltung wird aufgefordert, sofort den Hauptvorstand des DMB zu erläutern, folgenden Beleidigung zu lassen:

Kein Mitglied des DMB kann Funktionär bleiben oder werden, wenn er nicht schriftlich seiner zuständigen Ortsverwaltung erklärt, daß er nur die Beschlüsse des DMB für sich als bindend betrachtet, und jede Anwendung von anderen Organisationen, wie die Källnauer der KPD zur Neuwahl der Betriebsvereitung, beschlossen vom Plenum des Zentralomitees der KPD vom 24. und 25. Januar d. J. und angenommen von der Reichsparteitagsteilnehmerkonferenz vom 26. und 27. Januar usw., energisch bekämpft wird.“

Mitglieder des DMB, die solche Anwendungen (Källnau) der KPD zur Neuwahl der Betriebsräte usw.) häufig unterstützen, und den zuständigen Ortsverwaltung zwecks Ausschluß aus der Organisation zu melden.“

Der Vorsitzende U. L. erklärt zu diesem Antrag: „Wir sind der Tätigkeit der Opposition hart und wir werden keine Minute zögern, Täucher und Zentrale zu ausschließen, wenn sie sich nicht ändern.“

Zu gleicher Zeit erhalten wir eine Mitteilung aus Elsen, daß auf einer Gewerkschaftsversammlung der Betriebsausschußmitglieder Reddinghausen die reformistischen Betriebsräte, inspiriert von der Gewerkschaftsburokratie, einen Antrag stellen, in dem gefordert wird, alle Kommunisten aus den Gewerkschaften auszuschließen.

Die Reformisten decken ihre Karten auf: Sie wollen den Källnauwütigen Teil der Mitgliedschaft aus den Gewerkschaften entfernen, damit sie dort ihre wirtschaftsfriedliche Politik ungestört durchführen können. Die Gewerkschaftsburokratie will die revolutionäre Vorhut der Arbeitersklasse von der großen Masse der Gewerkschaftsmitglieder trennen. Das soll durchgeführt werden, auch wenn die Organisationen dadurch zerstört werden.

Die Arbeiterschaft muß dieses Verbrechen unterbinden. Sie muß der sozialimperialistischen Gewerkschaftsburokratie in den Arm fallen.

Nehmt Stellung in den Betrieben:

Gegen die Spaltungswahlnahmen der Gewerkschaftsburokratie!

Gegen den Sinneswurf von revolutionären Arbeitern aus dem DMB!

Gegen den Versuch der Reformisten, die Gewerkschaften in ein Abhängiges des kapitalistischen Staates zu vermaulern!

Für die Umgestaltung der Verbände in Organe des revolutionären Klassenkampfes!

Für breite Arbeitersdemokratie in den Gewerkschaften!

Für die revolutionäre Gewerkschaftsopposition!

## Warum revolutionäre Betriebsratslisten?

### Warum Aufstellung in Belegschaftsversammlungen?

In allen Betrieben sind die Vorbereitungen zu den diesjährigen Betriebsrätewahlen in vollem Gange. Im Bergbau sollen die Wahlen einheitlich in allen Betrieben in den Tagen vom 20. bis 22. März durchgeführt werden. Die Vorstände des ADGB und des AfA-Bundes haben auch in den Nr. 5 vom 2. Februar der Gewerkschaftswirking einen Aufruf zu den Betriebsrätewahlen erlassen. In diesem Aufruf wird besonders darauf hingewiesen, daß die Aufstellung der Kandidaten und die Durchführung der Wahlen nicht nach den Prinzipien des Leipziger ADGB-Kongresses von 1922 erfolgen möge. Diese Prinzipien fordern, daß die Listen nur von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern des Betriebes aufgestellt werden sollen. Die Aufstellung irgendwelcher anderer Listen ist nach diesen Prinzipien verboten. Auch dürfen nicht Organisierte oder anders als freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter auf die freigewerkschaftliche Liste gelegt werden.

Dieses Grundzog hat die Gewerkschaftsburokratie selbst nur überall dort durchgeführt, wo sie in den freigewerkschaftlichen Mitgliederversammlungen die Mehrheit hatte, und die Liste mit willigen SPD-Leuten belegten konnte. Hatten aber die oppositionellen Arbeiter die Mehrheit, und wurde die Liste von oppositionellen Kameraden oder gar nur von Kommunisten bestellt, da erklärte regelmäßig die Burokratie, daß sie diese Liste nicht anerkenne, sondern eine Gegenliste der Amsterdamer aufstellen werde.

Eine Reihe von Beispielen könnte hier angeführt werden: Es sei aber hier für die Bergarbeiter nur auf zwei hingewiesen: Bei der Betriebsrätewahl 1927 auf der Zeche Westfalen in Ahausen stellte die freigewerkschaftlichen Mitgliederversammlungen eine Liste von oppositionellen Kameraden auf. Da erklärte der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes, Rossmann, die Liste fälschlich, daß auch die SPD-Leute auf die Liste genommen werden mügten. Im Ablehnungsfall drohte er mit der Aufstellung einer Sonderliste der Amsterdamer. Bei den Betriebsrätewahlen hat es dieser Burokrat auch fertig gebracht, um die oppositionellen Kameraden aus dem Austrag auszuschließen, eine Liste der SPD-Leute und Christen aufzustellen und dadurch tatsächlich den Willen der freigewerkschaftlichen Mitglieder mit Fäulen zu treten. Technisch war es auch auf der Zeche Dahlbusch, wo ebenfalls SPD-Leute und Christen eine gemeinsame Liste gegen die von der freigewerkschaftlichen Mitgliederversammlung präsentierte Liste aufstellten, auf der oppositionelle Kameraden standen. In beiden Fällen wurde das Vorgehen vom Verbandsvorstand genehmigt. Die SPD-Leute wurden nicht aus der Organisation ausgeschlossen, weil sie gegen die Beschlüsse des ADGB-Kongresses und des Bergarbeiterverbandes verstoßen haben. Anders hingegen war es, wenn oppositionelle Kameraden eine Son-

derliste aufstellten. Da wurden Kameraden nicht nur mit dem Ausschluß bedroht, sondern auch rücksichtlos ausgeschlossen.

Dieses Vorgehen zeigt ganz klar, daß es der sozialdemokratischen Burokratie nicht darum ankommt, die Beschlüsse der Gewerkschaftswirking einzuhalten, sondern mit Hilfe dieser Beschlüsse die Betriebsräte mit verdeckten SPD-Leuten zu besetzen und die Kommunisten und oppositionellen Kameraden auszuschließen.

Im Verlauf der letzten Betriebsrätewahlen zeigte sich aber noch mehr. Die Aufstellung der Betriebsratslisten soll nicht einmal mehr in freigewerkschaftlichen Mitgliederversammlungen erfolgen, sondern nur durch die Verbandsleitung oder durch Funktionärskonferenzen. In einem Rundschreiben der Bezirksleitung des Bezirks Aachen des Bergbauverbands „Arbeiter“ ordnet die an, daß die Mitgliederversammlungen nur das Recht haben, die von der Leitung oder einer Funktionärswahlung ausgewählte Liste gutzuheilten.“

### Neue Erfolge der Gewerkschaftsopposition

In der Zahlstelle des Baugewerksbundes Duisburg-Ruhrort wird bei der Neuwahl des Zahlstellenvorstands die oppositionelle Liste mit großer Mehrheit gewählt. Bisher war die Zahlstellenleitung in ihrer Mehrheit sozialdemokratisch und außerdem war ein Angestellter diktatorisch als Kommissar eingesetzt.

Im Baugewerksbund Waldenburg wurde eine oppositionelle Ortsverwaltung gewählt.

Im Baugewerksbund Greiz wurden bei den Bezirkswahlen vier Vertreter der Opposition und nur zwei Sozialdemokraten gewählt.

### Gewerkschaftliches

**Ortsausschuß Neuerendorf des ADGB.** Die am Donnerstag dem 14. Februar stattliche Sitzung findet nicht statt. Am Donnerstag dem 21. Februar 20 Uhr Generalversammlung im Rathaus. Die Gewerkschaften werden erwartet, die Fragebogen baldigst beim Vorsitzenden abzugeben.

**Reformistische Reaktionen:** Zur Zahlstelle Bruno Seelbauer mit: Ihr Gewerkschaftsleiter, Richard Spengler, Ihr Vorsitzender, Berthele und Spengler, Ihr Sekretär: Ihr Interessent: Weihen Butzler; Heimlich in Dresden. Verlag: Dresden Verlagsanstalt mbH Druck: Deutag, Dresden

Er warf dem Greis den Brief auf die Knie, schüttelte ärgerlich den Kopf und ging zu seinem Wagen; noch lange hörte man sein wütendes Peitschengeln.

Mr. Toost verzog zufrieden das Tor, ging auf die Terrasse und war gerade im Begriff, den Alten zu fragen, wohin die schwarzen Diener verschwunden seien, als sein Blick auf den weißen Briefumschlag fiel.

„Dem Generalstaatsanwalt des Staates Illinois.“  
Mr. Mills lagte Toost, den Brief an ihn nehmend, „Ihrem Abschiedsgesuch ist stattgegeben worden, und ich nehme diesen Brief nicht nur mit dem Rechte Ihres Sekretärs, — ich bin zu Ihrem Nachfolger, zum Generalstaatsanwalt von Illinois ernannt worden.“

Er verneigte sich vor dem Greis und ging, ohne eine Antwort abzuwarten, mit raschen Schritten auf sein Zimmer. Hier entzückte er den Brief und las die folgenden Zeilen:

„An den Generalstaatsanwalt des Staates Illinois.“  
Von Dr. Lepius,  
Kavalier des Ordens des weißen Banners,  
Mitglied der Universität Boston.

Hochwürdiger Herr Generalstaatsanwalt!

Rüdigkeit berichtete wieder die amerikanischen Zeitungen, daß Ihre Kunst, geheimnisvolle Verbrechen aufzudecken, noch von seinem Erreicht ist und daß Amerika mit Recht auf Sie hört sein könne. Die Verfasser der Artikel schrieben, daß Rad Pinter, die Kärtner und Cederholz Holmes Siegelbücher gegen Sie seien. Ich bitte Sie, sich einer düsteren Verwickelten Angelegenheit anzunehmen. Sie haben gehört, daß Jeremia Rodeseller in Puffau gestorben ist und daß Amerika mit Recht auf Sie hört sein könne. Die Annahme scheint sehr begründet, daß er seineswegs von jenen Personen ermordet ist, die offiziell als die Täter bezeichnet werden. Gegenwärtig ist sein Sohn, Arthur Rodeseller, verschwunden, obwohl seine Angehörigen sein Verbleiben verheimlichen. Im Namen der Gerechtigkeit und um das Leben des jungen Mannes zu retten, bitte ich Sie, diese geheimnisvolle Angelegenheit in die Hand zu nehmen.

„Mit tiefer Hochachtung“  
Ihm, ihm, ihm.  
Der Schläfers Bild des Mr. Toost verdunkelte sich. Er flog zu dem Tisch, wo seine Papiere und die wenigen, in der Stadt gesuchten Einsätze lagen. Er warf einen Blick auf die Tafel, um schnell einzupaden und seine Papiere ~~gesucht~~ in die Tasche zu legen.

## MESS MEND oder: Die Yankees in Leningrad

Von Jim Dollar

Copyright by Moderner Verlag, Wien

68

Dann zaltete er sorgfältig seine Zigarette, legte die Korrespondenz in die Aktentasche, nahm ein Notizbuch heraus und stellte den Arbeitsplan für den bevorstehenden Tag zusammen. Als er damit fertig war, drehte er sich blitzschnell um und belästigte schwarz Rossa gerade in dem Augenblick zu lassen, als sie ihm nach hinten bestanden wollte.

„Was zum Teufel wollen Sie von mir?“ schrie er drohend, die ungläubliche Regentin mit seinem Stahlbild durchbohrend.

„Sir, verzeihen Sie,“ murmelte Rossa, am ganzen Körper zitternd, „ich wollte Sie nur bestören, Sir, um zu wissen, ob Sie ein Mensch oder ein Geist sind!“

Mr. Toost ließ ihr los, und jede Spur von Zorn verschwand von seinem Gesicht. Später, unten in der Küche, schwor die schwarze Rossa, daß sein Gesicht in diesem Augenblick sogar ein wenig traurig auslief — ganz wie bei einer edlen, gut ausgewachsenen und gesiedeten Peitsche.

„Ja, es mag sein, daß ich ein Geist bin, gute Frau,“ erwiderte Toost mit seelischer Stimme und ging ins sein Zimmer.

Eine solche Bestätigung der Hypothese der Käthrin erfüllte die Seele des Regen mit einem panischen Entzücken. Wenn sie sich in den Korridoren, in der Küche und auf der Treppe begegneten, gaben sie sich geheime Zeichen, die keiner bemerkte, denn Miss June blieb hastig in ihrem Zimmer, und der jüngste Greis war ja der Möglichkeit beraubt, seine Dienerschaft zu beschäftigen.

In der Stadt wurde dem Sekretär mit feierlicher Stimme mitgeteilt:

„Bereiter Mr. Toost, dem Abschiedsgelehr des Mr. Mills ist aufgegeben worden. Sie sind an seiner Stelle bestellt.“

„Ich nehme es an, aber nur unter einer Bedingung,“ widerte Mr. Toost kurz, wie ein Mann, der einen Befehl gibt und nicht sich unterordnen will.

einen monatigen Urlaub geben, damit ich eine Reise machen und ein Verbrechen untersuchen kann.“

Er erholt sofort alles, was er wollte, einschließlich staatlichen Siegel, Haftbefehle, alle möglichen Vollmachten und Dokumente. Den Rest des Tages widmete der neue Staatsanwalt einer glänzenden Ballagerei gegen den Deputierten Bischof, der der Gerichtsvorlesung nicht gefolgt war, und einer ganzen Reihe von anderen Geschäftsmännern. Er sah, wie am Vortage, erst spät abends in das Cottage zurück.

Es war noch hell, als er sich dem bekannten Hostore näherete. Ein großer, mit Röden beladener Wagen verließte ihn den Weg. Der Fahrer, ein großer, sonnenverbrannter Mann, brüllte in einem Anfall des wilden Zornes aus vollem Halse.

„Warum drücken Sie?“ fragte Toost.

Der fiebernde Mann drehte sich zu ihm um und kampfte mit den Fäulen.

„Ich bin eine bestimmte Persönlichkeit, ein Mann von Renn! Meine Zeit ist bis auf die letzte Sekunde berechnet! Ich gehöre nicht zu jenen, die ihre Amtszeit vergeuden und ihre amtliche Amtszeit verderben!“

„Was ist denn los?“

„Das werde ich Ihnen sagen, Herr! Eine himmelschreiende Schlampe! Ich habe anderthalb Stunden da, um die hierher abseilerten Kaninchen abzulecken, ich klopfe, schreie, rufe — es ist, als wenn du drinnen alles ausgeholt wärst. Und ich lebe doch, doch dort im Sessel ein Schafott sitzt, der mich andauernd angiebt und sich wahrscheinlich über mich lustig macht!“

Toost band sein Tuch an einen Baum, setzte sich im Zu auf den Zaun und sprang in den Garten. Er öffnete selbst das Tor und ließ den finsternen Fahrmann herein, der einen ausgezackten verpolten Korb mit einem Paar herzlicher grauer Kaninchen vor Mr. Mills hinstellte.

„Da haben Sie Recht!“ lagte er mürrisch, „das ist nicht schön von Ihnen, ich bin eine beamte Person, und der Staat kann durch mich Ihre empfindliche Verluste erleiden.“

„Das sind nicht meine Kaninchen!“ murmelte Mr. Mills mit milden Stimme.

„Wie sind das nicht Ihre Kaninchen?“ rief wildend der Fahrermann, einen Brief aus der Tasche ziehend. „Das Kärtner

gesucht mich.“

„Sie sind ein Geist,“ schrie der Fahrermann, „Sie sind ein Geist!“

„Sie sind ein Geist,“ schrie der Fahrermann, „Sie sind ein Geist!“

„Sie sind ein Geist,“ schrie der Fahrermann, „Sie sind ein Geist!“

„Sie sind ein Geist,“ schrie der Fahrermann, „Sie sind ein Geist!“

„Sie sind ein Geist,“ schrie der Fahrermann, „Sie sind ein Geist!“

„Sie sind ein Geist,“ schrie der Fahrermann, „Sie sind ein Geist!“

„Sie sind ein Geist,“ schrie der Fahrermann, „Sie sind ein Geist!“

„Sie sind ein Geist,“ schrie der Fahrermann, „

